Nr. 39 I Donnerstag, 24. September 2020
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

BRET KAVANAUGH / UNSPLASH.COM

2 Gauenstein. Klaraschwestern übernehmen das Schrunser Kloster.

3 Maßnahmen. Gottesdienste feiern in Zeiten von Corona.

8 Kultur und Religion. Im Gespräch am 22. Oktober in Götzis.

Leben. In Würde bis zuletzt

Das Verbot der Beihilfe zur Selbsttötung steht wieder zur Debatte.

Der Verfassungsgerichtshof behandelt derzeit die Forderung von vier Antragstellern, das Verbot der Beihilfe zur Selbsttötung sowie das Verbot der Tötung auf Verlangen aufzuheben. Die Kirche sorgt sich um die Unantastbarkeit des von Gott geschenkten Lebens. Zu groß ist die Gefahr, dass Menschen dem Druck ausgesetzt werden, nicht mehr zur Last fallen zu wollen/sollen. In der Sachfrage gilt es viele Dinge zu differenzieren. Das KirchenBlatt hat nachgefragt: bei Moraltheologen, einem Intensivmediziner, einer Psychiaterin und einem Bischof. DS ▶ **S. 10-11**

AUF EIN WORT

Grund zu feiern?

Am Montag dieser Woche begingen die Vereinten Nationen mit einem Festakt das 75. Jubiläum ihres Bestehens. Im Juni 1945, nach dem Schrecken des (in Europa bereits beendeten) Zweiten Weltkrieges unterzeichneten Vertreter von 50 Nationen in San Francisco die „Charta der Vereinten Nationen". Ziel war - zeitbedingt - nichts weniger als der Weltfrieden. Das „Fest" am Montag fiel im Gegensatz zu damals recht steril und stimmungsarm aus. Aufgrund der Corona-Pandemie war an ein großes Gipfeltreffen von Staats- und Regierungschefs am Hauptsitz der UN in New York nicht zu denken. Stattdessen wurden vorab aufgezeichnete Video-Botschaften abgespielt.

Dem Frieden dienten und dienen seit 75 Jahren in verschiedensten Tätigkeitsfeldern die vielen Unterorganisationen der UNO. In einigen bewaffneten Konflikten spielten etwa die UN-Blauhelme jedoch eine umstrittene Rolle oder konnten Massaker nicht verhindern - siehe Ruanda 1994 und Srebrenica 1995. Vor allem im UN-Sicherheitsrat blockierten sich die führenden Nationen allzu oft gegenseitig durch das Veto - aus geostrategischen Militär- und Wirtschaftsinteressen. Die Politik siegte allzu oft über die Humanität. So lange das so bleibt, gibt es eigentlich wenig Grund zu feiern.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Wechsel im Kloster Gauenstein bei Schruns

Klaraschwestern übernehmen Kapuzinerkloster Gauenstein

Im kommenden Jahr setzt der Schwesternorden damit in Schruns das franziskanische Wirken fort. Die Niederlassung in Bregenz bleibt weiterhin bestehen.

Beim Gottesdienst am vergangenen Samstag im Kloster Gauenstein wurde bekannt gegeben, dass die Schwestern der heiligen Klara das Kloster übernehmen werden. Geplant ist, dass der Wechsel bis zum Sommer 2021 erfolgt und die Schwestern das Kloster als solches weiterführen. Die Klaraschwestern sind in Schruns nicht unbekannt: Bereits von 1983 bis 1995 wirkten sie dort gemeinsam mit den Kapuzinern.

Spirituelle Verbindung. „Das Kloster Gauenstein verknüpft die Geschichte der beiden Orden in Vorarlberg", sagt Bischof Benno Elbs. „Wenn sich die gemeinsam gegangenen Wege nun auch zu trennen scheinen, so bleibt doch diese spirituelle Verbindung erhalten, die das Haus so einzigartig gemacht hat. Schaue ich zurück, bin ich dankbar für alle Menschen, die mit dem Kloster verbunden sind und es mit Leben gefüllt haben. Schaue ich nach vorne, freue ich mich, dass all das eine neue Zukunft hat", spannt der Bischof den Bogen hin zum Fortschreiben der Klostergeschichte von Gauenstein. Der Dank gilt auch dem Verein „Gauenstein Aktiv", dessen Mitglieder das Kloster und die dortige Arbeit seit Langem unterstützt haben.

Ein Geschenk. „Die Freude bei uns Schwestern der hl. Klara war übergroß, als sich bei der Suche nach einer weiteren Niederlassung mehr und mehr zeigte, es wird Gauenstein. Das Kloster Gauenstein ist die Wiege unserer Gemeinschaft. Im Sommer 1983 hat Sr. Margareta Sterzinger mit zwei Schwestern im Sommerhaus des Kapuzinerklosters Gauenstein unsere kontemplative Lebensweise im Geist der hl. Klara begonnen und gemeinsam mit der dort lebenden Brüdergemeinschaft über Jahre den Ort geprägt und belebt", sagt Sr. Rita-Maria Schmid, Äbtissin der Klaraschwestern in Bregenz und fügt hinzu: „Sich einreihen zu können in eine lang gelebte und durchbetete franziskanische Tradition, ist für uns einfach ein Geschenk."

Br. Engelbert Bacher wirkte 34 Jahre in Gauenstein, nun übersiedelt er nach Feldkirch ins Kapuzinerkloster. KKV/STEINMAIR

Geschichte. Das Kloster auf dem Gaues wurde im Jahr 1843 durch das Ehepaar Fidel und Anna-Maria Tschol aus Schruns für die Pfarre gestiftet. 1844 kamen die ersten Kapuziner auf den Gaues. Im Stiftungsbrief ist festgelegt, dass das Kloster, sollten die Kapuziner es verlassen, an die so genannten „Frühmess-Pfründe", also in den Besitz der Pfarre Schruns übergeht. Die Pfarre Schruns wiederum hat nun den Klaraschwestern das Kloster zur Verfügung gestellt.
Bruder Engelbert Bacher (67) lebt und wirkt seit 34 Jahren in Gauenstein. War er auch immer der Kapuziner-Brüdergemeinschaft in Feldkirch zugeordnet, so bewirtschaftete er das Kloster jahrelang allein. Nun wird er aus Altersgründen und auf eigenen Wunsch das Kloster verlassen. „Bruder Engelbert hat mich diesen Sommer gebeten, 2021 ganz nach Feldkirch übersiedeln zu dürfen. Mit den Klaraschwestern wird das Kloster weiterhin in franziskanischem Geist geführt. Das macht mich froh. Ich bedanke mich bei Bruder Engelbert schon jetzt für seine wichtige Arbeit in Schruns-Gauenstein. Er spricht mit seinen Angeboten seit Jahren viele Menschen an, die Stille suchen oder der Kirche fernstehen", unterstreicht auch Bruder Erich Geir, Provinzial der Kapuziner Österreichs und Südtirols, die Freude über die Kontinuität am Ort, aber auch den Dank an Bruder Engelbert.
Für Bruder Engelbert steht ebenfalls der Dank an erster Stelle - der Dank für die vielen Jahre in Schruns, die ihn mit dem Ort und den Menschen verbunden haben. „Ich bin dankbar für die erfahrene Hilfe und die großzügige Unterstützung durch die vielen Freunde, Helfer und Wohltäter des Klosters." «

PRESSEBÜRO KATH. KIRCHE VORARLBERG / EW / DS

Auf Situation reagieren. Der Mund-Nasen-Schutz ist bei Gottesdiensten künftig wieder zu tragen.
VERA DAVIDOVA / UNSPLASH.COM

Gottesdienste feiern in Zeiten von Corona

Die Situation im Blick

Mit der steigenden Zahl der Covid 19-Neuinfektionen kehrt die Maske in den Gottesdienst zurück. Ganz besonders gilt jetzt: Abstand halten, Rücksicht nehmen und die geltenden Maßnahmen an die sich verändernde Situation anpassen.

Der Herbst kommt und die Zahlen der täglichen Covid 19-Neuinfektionen steigen wieder. Dass ein ständiges Anpassen der geltenden Hygienemaßnahmen für das Feiern von Gottesdiensten hier nicht nur eine Frage des Verantwortungsbewusstseins, sondern auch eine Selbstverständlichkeit ist, betont Pastoralamtsleiter Martin Fenkart: „Gerade in den vergangenen Wochen habe ich erleben können, wie wichtig der Glaube für so viele Menschen ist. Unsere Aufgabe ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen beispielsweise ein Gottesdienst, kleine Versammlungen und andere kirchliche Angebote unter größtmöglicher Sicherheit stattfinden können." Besonders wichtig sei es deshalb, früh genug auf die sich verändernde Situation zu reagieren.

Auf die Situation adäquat zu reagieren, das bedeutet beispielsweise auch, dass der Mund-Nasen-Schutz wieder vermehrt in den Kirchenraum zurückkehrt. Wo der Abstand von einem Meter nicht eingehalten werden kann, wird die Maske zur Pflicht. Das gilt für das Betreten und Verlassen des Kirchenraumes genauso wie für den Ein- und Auszug der Priester oder den Kommuniongang. Ebenso ist die Kelchkommunion weiterhin nicht möglich und auch die Wortfolge „Der Leib Christi. Amen" unterbleibt.
Das regelmäßige Desinfizieren der Hände (z.B. Priester, Kommunionspender/innen, …) bleibt weiterhin bestehen, wie auch das regelmäßige Lüften und Desinfizieren der Kirchenräume. Auch sollen die Gottesdienstbesucher/innen weiterhin ausschließlich an den gekennzeichneten Sitzplätzen Platz nehmen.

Etwas geändert hat sich die Situation im Hinblick auf kirchliche Veranstaltungen wie Agapen. Aufgrund der Obergrenzen an teilnehmenden Personen können Agapen ausschließlich im Freien stattfinden. Und auch das nur bis zu maximal 100 teilnehmenden Personen, wobei es weiterhin gilt, den Ein-Meter-Abstand einzuhalten und einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen, wo dieser Mindestabstand nicht eingehalten werden kann.

Um die Verantwortungsträger/innen in den Pfarren zu unterstützen, wurde seitens der Diözese Feldkirch eine Überblickstabelle erstellt, die die derzeit geltenden gesetzlichen Regelungen für die verschiedenen Bereiche des kirchlichen Alltags bündelt. „Wichtig ist es, dass wir jetzt aufeinander Rücksicht nehmen, um gut durch die nächsten Monate zu kommen", appelliert Martin Fenkart an alle Verantwortungsträger/innen in den Pfarren wie auch an alle Gottesdienstbesucher/innen, „denn auch Verantwortungsbewusstsein ist eine Form der Solidarität." «

ZUR SACHE

Die Maßnahmen

Gottesdienste im geschlossenen Raum:
- Ein-Meter-Mindestabstand zu Personen eines fremden Haushalts
- Mund-Nasen-Schutz während des gesamten Gottesdienstes (für alle ab sechs Jahren)
- Kommunionspender/in trägt einen Mund-Nasen-Schutz (und vorherige Händedesinfektion)
- Desinfektionsmittel beim Eingang
- Volksgesang wird reduziert
- gekennzeichnete und zugewiesene Plätze

Gottesdienste im Freien:
- Sitzplätze für alle Gottesdienstbesucher/innen
- Ein-Meter-Mindestabstand
- Kommunionspender/in trägt einen Mund-Nasen-Schutz (und vorherige Händedesinfektion)
- Volksgesang wird reduziert

Große Gottesdienste wie Erstkommunionen, Firmungen, Begräbnisse:
- können stattfinden, wie alle anderen Gottesdienste auch
- brauchen eine besonders sorgfältige Planung und Einhaltung der geltenden Schutzmaßnahmen
- Agapen derzeit ausschließlich im Freien möglich - bis zu einer Obergrenze von 100 teilnehmenden Personen. Corona-Ampel des Landes berücksichtigen

Veranstaltungen:
- ohne zugewiesene Sitzplätze: drinnen max. 10 Personen; draußen max. 100 Personen
- mit zugewiesenen Sitzplätzen: drinnen derzeit max. 1500; draußen max. 3000. Ab 250 Teilnehmenden ist die Bewilligung durch die Bezirkshauptmannschaft nötig (Weiters: Corona-Ampel des Landes berücksichtigen)

Gremien (z.B. PGR, PKR):
- sind von der 10-Personen-Regel ausgenommen
- Ein-Meter-Mindestabstand ist einzuhalten

Mehrere Veranstaltungen werden verschoben - es gibt aber ein tolles Alternativprogramm. AKIL MAZUMDER / PEXELS.COM

Gemeinsam Zukunft pflanzen

Coronabedingt hat die Arbeitsgruppe „Gemeinsam Zukunft pflanzen“ einige Veranstaltungen der Aktionswochen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, voraussichtlich auf das kommende Frühjahr. Gänzlich werden die Aktionswochen jedoch nicht ausfallen. Die Organisator/innen laden zu folgenden Veranstaltungen:

▶ **Reparaturcafé und Kleidertauschbörse.**
Sa 3. Oktober, 14 bis 17 Uhr, Gaisstraße 5, Nenzing

▶ **Eine lebenswerte Welt gestalten - sei mit dabei!**
Christliche und muslimische Impulse mit World Café
Mi 7. Oktober, 19.15 bis 21.15 Uhr. Die Veranstaltung findet als Online-Talk statt. Anmeldungen unter T 05525 62215 102 oder E laura.scherer@nenzing.at

▶ **Walderlebnistag für Jung & Alt.**
Sa 10. Oktober, 14 Uhr, Treffpunkt Parkplatz Nachbauer See, Nenzing (Zufahrt über die L 190). Um Anmeldung wird gebeten: Marina Fischer, E walgau-wunder@imwalgau.at

▶ **Aufforstungsaktion „1200 x Zukunft pflanzen“.**
In einem Gemeinschaftsprojekt werden 1200 klimafitte Bäume gepflanzt. **Ende Oktober 2020 in Nenzing,** der genaue Termin wird noch bekannt gegeben! Um Anmeldung wird gebeten: T 05525 62215 102 oder E laura.scherer@nenzing.at

▶ **Kinder- und Jugendangebote „to go“ für Zuhause**
Quiz, Bastelaktionen, Gruppenstunden, Materialien zum Thema Pflanzaktionen und mehr. Erhältlich bei Susanne Schaudy, E susanne.schaudy@junge-kirche-vorarlberg.at oder T 0676 83240 7133.

▶ Aus derzeitiger Sicht finden diese Veranstaltungen statt, gegebenenfalls kann es kurzfristig zu Änderungen oder Absagen kommen.

▶ Aktuelle Hinweise auf www.ethikcenter.at/fairleben

„Demenz - wir müssen reden!“

Anlässlich des Weltalzheimertages am 21. September luden das Land Vorarlberg und die Aktion Demenz zu einer Pressekonferenz. „Demenz - Wir müssen reden!“, war das Motto des heurigen Weltalzheimertages. „Das sollten wir tatsächlich“, sagte Soziallandesrätin Katharina Wiesflecker. „Je mehr sich die breite Bevölkerung über Demenz austauscht, umso leichter können demenzfreundliche Gemeinden Realität werden“, so die Landesrätin. Es brauche Verständnis für die unterschiedlichen Verläufe und Stadien der Erkrankung, die noch vorhandenen Ressourcen und die Bedeutung sozialen Zusammenhalts.

▶ www.aktion-demenz.at

Rosenkranz-Andachten und Rosenkranz-Bund in Bildstein

Rosenkranz-Bund wiederbelebt

Seit Jahrhunderten kommen Wallfahrer/innen in die Basilika Maria Bildstein, beten den Rosenkranz und vertrauen ihre Anliegen der Gnadenmutter an. So ist die sogenannte Rosenkranzbruderschaft gewachsen - die Rosenkranztafeln erinnern noch heute daran. Diese Gebetsgemeinschaft wurde vor Kurzem als Rosenkranz-Bund wiederbelebt. Wer täglich den Rosenkranz oder Teile davon beten möchte, ist eingeladen, dem Rosenkranz-Bund beizutreten. Pfarrer Paul Burtscher hat die Gebetsgemeinschaft im Frühling während des Lockdowns ins Leben gerufen. „Ich weiß aus vielen Begegnungen, dass gerade in dieser Coronazeit das Rosenkranzgebet vielen Menschen Halt und Trost geschenkt hat“, sagt Paul Burtscher. Weitere Infos zum Rosenkranz-Bund und Anmeldung unter T 05572 58367 oder E pfarramt-maria-bildstein.at

Die eigenen Anliegen im Gebet Maria anvertrauen. KKV / STEINMAIR

Der Rosenkranz steht im Oktober in der Basilika auch für alle anderen Interessierten im Mittelpunkt: Jeden Donnerstag wird eine Rosenkranz-Andacht gefeiert. Frauen mit pastoralen Erfahrungen geben Impulse und wertvolle Anregungen zum Gebet, die Rosenkranzgeheimnisse werden mit hilfreichen Gedanken angereichert und mit zeitnahen Anliegen verknüpft. Die Feier wird musikalisch gestaltet.

▶ **Rosenkranz im Oktober.**
Do 1., 8., 15., 22. und 29. Oktober, jeweils 18 Uhr, Basilika Maria Bildstein. Beim ersten Termin am 1. Oktober wird Krankenhausseelsorgerin Anita KustermannImpulse geben.

Kirche leben

Katholische Kirche Vorarlberg

Auf Grund anstehender Pensionierungen und interner Veränderungen suchen wir aktuell neue Mitarbeiter/innen für folgende Stellen:

_ **Leitung der christlichen Buchhandlung „Arche“** (80 bis 100%)
_ **Leitung des Teams „Spiritualität-Liturgie-Bildung“ & Geschäftsführung des Katholischen Bildungswerkes** (Vollzeit)
_ **Leitung des Kirchenbeitragsreferates** (Vollzeit)
_ **Controlling und Liegenschaftsmanagement** (Vollzeit)

Nähere Informationen finden Sie auf:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Gemeinsam statt einsam - neues Projekt für wanderfreudige Senior/innen

Gemeinsam in der Natur unterwegs sein

In Kooperation mit der Wanderführerin Silvia Boch startet die PfarrCaritas ein neues Projekt und bietet für Senior/innen Wanderungen mit Wanderbegleiter/innen an. „Bei unseren Wanderungen geht es nicht um sportliche Leistungen, sondern um leichte Bewegung in der Natur, Abwechslung im Alltag sowie Begegnung und Gesellschaft mit anderen Menschen“, erklärt Ingrid Böhler, Fachbereichsleiterin der PfarrCaritas. Die reine Gehzeit beträgt rund 2,5 Stunden, die maximale Gruppengröße liegt bei zwölf Teilnehmer/innen. Ein fixer Unkostenbeitrag ist nicht zu bezahlen, freiwillige Spenden sind aber erwünscht. Die nächsten vier Wanderungen finden - unter Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen - im Oktober statt. Beginn ist am Freitag, 2. Oktober, mit einem Spaziergang zwischen Sage und Wahrheit im Montafon - von Lorüns nach St. Anton und wieder zurück.

▶ **Anmeldung** und mehr Infos bei Nina Köhlmeier: T 0676 88420 4021

Auf dem Jakobsweg

„Der Weg ist das Ziel“

Unter diesem Motto pilgerten 24 Wanderfreudige aus der Pfarre Bregenz Herz Jesu drei Tage lang auf dem Jakobsweg von Wolfsthal (NÖ) nach Wien. Ihr Ziel ist nicht, Spanien zu erreichen, sondern miteinander zu pilgern, reden, schweigen, Messe feiern, beten, lachen, essen und trinken. Im nächsten Jahr ist die Gruppe wieder unterwegs - dann startet sie in Wien.

Die Pilgergruppe Anfang September auf dem Jakobsweg. In den letzten sechs Jahren wurde an jeweils drei Tagen die Schweiz durchwandert. METZLER

Füreinander da sein - Firmlinge in St. Arbogast

Die Firmlinge der Bregenzer Pfarren Herz Jesu und Maria Hilf verbrachten unlängst einen anregenden Halbtag mit ihren Pat/innen im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast. Das Begleitteam, bestehend aus Claudia Teichtmeister, Thomas Berger-Holzknecht und Tatjana Simic, gab ihnen Impulse für ein besseres Kennenlernen und für den Austausch darüber, was sich die Firmlinge von den Pat/innen erwarten. Nach einem Nachmittag voller Gespräche, kreativer Prozesse, Aufgaben und Besinnungen bildete ein Segen den Abschluss des Tages.

Orgeln in St. Martin werden renoviert

Sowohl die Chororgel als auch die große Behmann-Orgel in der Kirche Dornbirn St. Martin sind in einem schlechten Zustand. Die Behmann-Orgel etwa ist von Schimmel befallen. Ende August wurde mit der Revision der Chororgel begonnen, bis Ende September wird sie fertig sein. Ab Mitte November starten dann die Arbeiten an der Behmann-Orgel, die bis spätestens März 2021 abgeschlossen sein sollten. Die Arbeiten werden von der Firma Kuhn durchgeführt. Die Kosten belaufen sich auf ca. 360.000 Euro - Spenden werden gerne angenommen.

Orgel-Renovierung: Die Chororgel in St. Martin wurde in Einzelteile zerlegt. Bald erklingt sie in neuem Klang. PFARRE ST. MARTIN

REDAKTION: ELISABETH WILLI

AUSFRAUENSICHT

Relevanz

Es wird Herbst. Ein neues Arbeits- und Schuljahr hat begonnen. Altbekannte und bewährte Rhythmen, die heuer aber unter neuen Herausforderungen gestaltet werden.

Wenn sich Bewährtes verändern muss, stellt sich die Frage nach dem Wesentlichen, dem Relevanten, neu. Was ist unbedingt notwendig und soll bleiben? „Systemrelevanz „ist seit Corona zu einem gängigen Begriff geworden - in Supermärkten, Krankenhäusern, Schulen uvm. Ob und inwiefern Kirche und Seelsorge systemrelevant sind, wird seitdem ebenfalls diskutiert. Prof. Regina Polak sprach beim heurigen Herbstsymposium von der Existenzrelevanz von Glaube und Kirche. Die Fragen des Glaubens, nach Gott sind existenzielle Fragen. D.h. sie sind für mein Dasein als Mensch grundlegend bedeutsam. Sie prägen meine Hoffnung und meine Lebensausrichtung. „Existieren“ (lat. existere) kann mit „heraustreten“ bzw. „herausragen“ übersetzt werden. Zur menschlichen Existenz gehört, dass ich aus meinen Bedingungen heraus in meine Möglichkeiten hineintreten kann. Ich bin dem Leben folglich nicht restlos ausgeliefert, sondern kann es gestalten - frei und mit Verantwortung. Dabei ist jeder einzelne Mensch relevant - überall und innerhalb jedes Systems!

MARINA FOLIE

KURZ BERICHTET

Vergelt's Gott, Theo!

Theo Fritsche war 37 Jahre Pfarrer der Pfarre Schlins-Röns - nun ist er in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Unlängst wurde er in Schlins mit einem großen Fest im Wiesenbachsaal verabschiedet.
Wie schon beim Pfarreinzug vor 37 Jahren war Pfarrer Elmar Simma zu Gast und begleitete Pfr. Theo Fritsche bei seiner Verabschiedung. Auch Alex Masangu feierte mit und brachte damit die jahrzehntelange Verbundenheit Pfr. Fritsches mit afrikanischen Priestern zum Ausdruck. Am Ende des Festgottesdienstes sang der Männerchor gemeinsam mit dem Chor Trachtenklang ein Ständchen: „Theo, komm bald wieder, bald wieder nach Schlins/Röns".
Silvia Burtscher, PGR-Vorsitzende, bedankte sich im Namen der Pfarre für das jahrzehntelange Wirken, das viele Spuren hinterlassen hat. Er hat unzählig viele Menschen begleitet - bei Taufen und Erstkommunion, bei Firmung oder Hochzeit, bei Krankheit oder im Todesfall. Er hatte stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Menschen und ein gutes Miteinander im Dorf war ihm immer wichtig. Mit seiner unkomplizierten, fröhlichen und geselligen Art hat er das Dorfleben über Jahrzehnte geprägt.
Die Nachfolge von Pfr. Theo Fritsche tritt Pfarrer Lojin Joseph Kalathipparambil an. Er wurde sowohl in Schlins als auch in Röns feierlich begrüßt.

Pfr. Theo Fritsche beim Abschiedsfest. Er hat das Dorfleben jahrzehntelang geprägt. PLATTNER

Neuer Krankenhaus- und Heimseelsorgekurs für Ehrenamtliche

Das Aufleuchten des Gesichts

Ein neuer Kurs für Ehrenamtliche für Krankenhaus- und Heimseelsorge startet am 31. Oktober mit einem Informationsmodul für alle Interessierten. Das KirchenBlatt sprach mit der ehemaligen Religionslehrerin Luitgard Blum, wohnhaft in Hard, die den Kurs vergangenes Jahr besucht hat und nun im Harder „Seniorenhaus" bereichernde Erfahrungen machen kann.

Immer schon waren Begegnungen mit alten Menschen für Luitgard Blum von Bedeutung. Dazu kamen die Erfahrungen, die sie mit ihren verstorbenen Eltern erleben durfte. In den wertvollen letzten Begegnungen mit ihrer Mutter machte sie oft nichts anderes, als einfach da zu sein. Die Freude der Mutter beim Betrachten eines Fotoalbums oder das gemeinsame Singen waren für Luitgard Blum ein Geschenk. Nach ihrer Pensionierung suchte sie einen Weg, wie sie sich neu einbringen kann. So kam die Gelegenheit, den Kurs für Heimseelsorge zu besuchen (der jetzt gemeinsam mit dem Kurs für Krankenhausseelsorger wieder angeboten wird) gerade zur rechten Zeit.

Nur zu mir! Jetzt betreut sie vorwiegend eine 92-jährige Heimbewohnerin. Jeden Montag trifft sie die betagte Dame meist im Garten des Seniorenhauses. Anfangs fragte sie oft: „Kommst Du nur zu mir?" Das Aufleuchten im Gesicht der alten Frau und das wiederholte „Danke" sind für Luitgard Blum ein großes Geschenk. Sie ist beeindruckt von den Lebenshaltungen der alten Menschen, die Höhen und Tiefen, Leid und Glück und sehr viel Arbeit in ihrem Leben bewältigt haben und oft trotzdem sagen können, dass sie zufrieden sind. In der Coronazeit hat sie begonnen, Briefe ins Heim zu schreiben, die von den Bewohner/innen immer wieder gelesen wurden. Sie war überrascht, als sie plötzlich einen Antwort-Brief bekommen hat.

Luitgard Blum empfiehlt den Kurs zur Mitarbeit in der Seelsorge wärmstens. PFARRBLATT HARD

Alte oder kranke Menschen besuchen: In diesem Lehrgang wird gelehrt, worauf es dabei ankommt. LOGAN WEAVER / UNSPLASH.COM

Ich bin da. Ein wichtiges Modul des Kurses fragt nach dem eigenen Gottesbild und der Motivation der Teilnehmer/innen für ihr Engagement. Luitgard Blum hat für sich entdeckt: Ihr geht es darum, wie der Gott der Befreiung, Jahwe, einfach „da zu sein" und diese göttliche Haltung für ihr Gegenüber zu verwirklichen. Der Raum, der dem Leben der Teilnehmer/innen im Kurs gegeben wird, war für Luitgard Blum ebenfalls wohltuend.

Immer erreichbar. Dem Kurs stellt Luitgard Blum die besten Noten aus. Die Kursleiter Anita Kustermann und Gerhard Häfele waren als Ansprechpartner für jede Frage immer erreichbar. Die zwei Praktika in den Heimen waren erhellend und praxisnah, die Begleitveranstaltungen kompetent geführt und humorvoll. Kurz: Luitgard Blum kann den Kurs sehr empfehlen. « WOLFGANG ÖLZ

Mitarbeit in der Seelsorge - im Seniorenheim bzw. Krankenhaus. Lehrgang in acht Modulen, jeweils **Fr 14 Uhr bis Sa 13 Uhr**, im Bildungshaus Batschuns, bis Jänner 2022.
Einführungsmodul (unverbindlich): Fr 30., 14 Uhr, bis Sa 31. Oktober, 13 Uhr. Infos zum Lehrgang, gegenseitiges Kennenlernen, Seelsorge im Seniorenheim und im Krankenhaus, Rolle und Auftrag der Seelsorge, Entscheidungsklärung.
▶ **Infos:** T 05576 703 40 60,
E gerhard.haefele@kath-kirche-vorarlberg.at
▶ **Anmeldung:** E bildungshaus@bhba.at
T 05522 44290

Zwei Tagesfahrten im Oktober

Unterwegs mit dem KirchenBlatt

Goldenes Südtirol - Algund

Freitag 16. Oktober 2020
Mit Hildegard Burtscher,
Seelsorgerin am LKH Bludenz

Das Gartendorf Algund liegt inmitten von wunderschönen Weinbergen und Obstgärten an der Pforte zur mondänen Kurstadt Meran. Diese Region vermittelt ein mediterranes und zugleich alpines Lebensgefühl. Die Algunder Pfarrkirche zum hl. Josef zählt zu den schönsten und modernsten Kirchen im Alpenraum. Erbaut 1966-1971, besticht diese Kirche besonders durch ihre zeitgemäße architektonische Bauweise. Die gelungene Verbindung zwischen Altem und Neuem zeigt sich in den breitgefächerten Symbolen, welche die Botschaft in den Vordergrund stellt: Gott wohnt in unserer Mitte.

RICHARD HUBER / WIKIMEDIA COMMONS (CC-BY-SA-2.0)

- **Pauschalpreis: € 69,-**
- Fahrt im Komfortbus
- Führung Kirche Algund
- Besinnung
- **Reiseleitung: Krankenhaus-Seelsorgerin Hildegard Burtscher**

Hohenberg - Schönenberg / Ellwangen

Auf den Spuren des Künstlerpriesters Sieger Köder
Donnerstag 22. Oktober 2020
Mit Pfr. Eugen Giselbrecht

Diese besondere Tagesfahrt führt uns an Wirkungsorte des Priesters und Künstlers Sieger Köder, der 2015 verstorben ist. Er zählt zu den bekanntesten deutschen Malern christlicher Kunst und Krippenbauern des 20. Jahrhunderts. Er galt als ein kraftvoller und farbgewaltiger „Prediger mit Bildern".
Vielen Menschen hat Sieger Köder einen Zugang zur Bibel und zum christlichen Glauben eröffnet, denn für Köder bildeten Kunst und Religion keine Gegensätze: Er wollte stets „mit Bildern predigen" und nutzte dafür häufig bekannte Motive, bürstete sie aber gegen den Strich. Bis 1995 war Köder Gemeindepfarrer. Spätestens die Gestaltung des Misereor-Hungertuchs von 1996 machte ihn bekannt.
Auf dem Hohenberg bei Rosenberg im Ostalbkreis schuf Köder rund um die Jakobuskirche (im Bild rechts) zahlreiche Ausschmückungen zum Motiv des Pilgerns und des Jakobswegs.
An diesem abwechslungsreichen Ausflugstag besuchen wir auch Schönenberg bei Ellwangen, welcher zu einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte zählt. Die überregionale Bedeutung der prächtigen Wallfahrtskirche kommt in dem Umstand zum Ausdruck, dass hier zum ersten Mal das sogenannte „Vorarlberger Münsterschema" zur Vollendung kam.

- **Pauschalpreis: € 89,-**
- Fahrt im Komfortbus
- Besuch der Jakobskirche in Hohenberg
- Besuch der Wallfahrtskirche Schönenberg
- örtliche Reiseleitung
- Mittagessen (ohne Getränke)
- **Reiseleitung: Pfr. Eugen Giselbrecht**
- **Reisebegleitung: Anneliese Nachbaur**

BERND HAYNOLD / WIKIMEDIA COMMONS (CC BY-SA 1.0)

Info und Buchung
für beide Tagesfahrten:
Nachbaur Reisen, 6800 Feldkirch,
T 05522 74680, E reisen@nachbaur.at
Es gelten die aktuellen CoV-Bestimmungen!

GÖNN DIR EIN BUCH ...

Liz Marvin, Annie Davidson: Uralte Weisheiten der Bäume.
Ars Edition 2020, 128 Seiten, € 10,30.

Das Buch passt wunderbar zum Thema Schöpfung und ist gleichzeitig ein ideales Geschenk für alle, die sich mit der Natur verbunden fühlen. Es finden sich auf jeweils einer Seite einer von 60 Bäumen aus aller Welt, von denen sich je ganz spezielle Lebensweisheiten ableiten lassen. Da gibt es z.B. die Pappel, die über ihre Wurzeln eng mit ihren Nachbarn verbunden ist und die uns vor Augen führt wie viel stärker wir sind, wenn wir uns mit anderen zusammentun. Die Erle zeigt, wie jeder seinen Platz im Leben finden kann oder die Ulme kann uns beibringen , wie wichtig es ist, um Hilfe zu bitten. Das Büchlein will uns inspirieren, die Weisheit der Bäume in unserem Leben umzusetzen und einen ganz einfachen Zugang zum Umgang mit Tiefschlägen und Verletzungen zu bekommen.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE
Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

VORARLBERGER LANDESTHEATER / ANJA KÖHLER

Kultur und Religion im Gespräch - am 22. Oktober in Götzis

So nah - und doch so fern

KirchenBlatt: Frau Gräve, beginnen wir gleich mit der Gretchen-Frage: Wie haben Sie es mit der Religion?
Stephanie Gräve: Das würde eigentlich eine umfangreiche, komplexe Antwort erfordern, was an dieser Stelle nicht möglich ist. Darum nur grundsätzlich: Persönlich empfinde ich mich als Christin, als katholische Christin, denn meine religiöse Prägung und Erziehung waren katholisch. Allerdings: Zur Kirche habe ich im Moment mehr Distanz als je zuvor in meinem Leben. Das hat wohl verschiedene Gründe, natürlich spielt das Entsetzen über die Missstände, die zunehmend bekannt werden, eine Rolle, aber auch meine Lebenssituation, die wenig Raum für zusätzliches Engagement lässt. Und doch würde ich sagen: Mein Wertesystem, mein Handeln und meine Ideale sind christlich.

Bei der Veranstaltung in der Alten Kirche in Götzis geht es ja um die grundsätzliche Frage: Was verbindet und trennt Religion und Kultur. Ohne zu viel im Vorfeld zu verraten: Sehen Sie mehr Trennendes oder Verbindendes?
Gräve: Was Religion und Kultur verbindet, das ist sicher die Suche nach der Sinnhaftigkeit unseres Lebens, nach Bedeutung jenseits der rein materiellen Welt. Sozusagen die metaphysische Sehnsucht, die sich auch im gemeinsamen Bedürfnis nach tieferer Auseinandersetzung zeigt, nach dem Blick hinter die Oberfläche. Gemein ist beiden auch die hohe Bedeutung, die der menschlichen Gemeinschaft beigemessen wird, und der Verantwortung der Einzelnen für dieselbe und für die Mitmenschen.
Das sind die Inhalte - auch die Formen der Auseinandersetzung gleichen sich: Beide, Kultur und Religion, leben von Wort, Bild, Musik, sind zumindest in unserem Kulturkreis ohne diese Elemente schwer vorstellbar. Und nicht ohne den gemeinsamen Hang zur Inszenierung, zur Zeremonie. Eine unschöne Gemeinsamkeit ist die Tendenz zur strikten Hierarchie, zumeist sehr männlich dominiert.

Was erwarten Sie sich von dem Abend?
Gräve: Vor allem anregende Gespräche, die hoffentlich bei den Besucherinnen und Besuchern Interesse fürs Theater wecken, und mich ganz persönlich wieder in näheren Kontakt mit Kirchenvertreter/innen bringen. Großartig wäre, wenn Ideen für weitere gemeinsame Projekte entstünden.

Es ist bereits die zweite (dritte) Spielzeit, die Sie am Landestheater in Bregenz leiten. In deutschsprachigen Fachzeitschriften werden Sie für Ihre Arbeit hoch gelobt. Wie aber empfinden Sie die Resonanz des heimischen Publikums?
Gräve: Ästhetisch wie inhaltlich war unser Neubeginn 2018 für das Vorarlberger Publikum sicher ein Umbruch, eventuell ein größerer, als ich mir vorgestellt habe. Solche Veränderungen verlaufen in der Regel nicht friktionsfrei - es gab durchaus bei einem Teil des Publikums Irritationen bis hin zur Verärgerung. Was an sich nachvollziehbar ist - erschrocken war ich über die Feindseligkeit, mit der es bei einem kleinen Teil einherging. Als sei es nicht Entwicklung, Veränderung, sondern als würden wir ihnen etwas wegnehmen, was ihnen gehört. Das könnte man positiv als Theaterliebe sehen, es schien mir aber eher Besitzstandswahrung. Das erste Jahr war davon belastet, und zu Beginn der zweiten Spielzeit blickten wir oft auf leere Plätze - was sich zum Glück gelegt hat, bis Ende März hätten wir mehr Besucher/innen gehabt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es ist also gelungen, einen Teil des Publikums weiter zu begeistern und gleichzeitig neue Menschen für das Theater zu gewinnen - ich hoffe, das setzt sich fort in der schwierigen Situation, in der wir uns gerade befinden. «

Termin

Moderierter Dialog mit musikalischer Begleitung in der Alten Kirche in Götzis
▶ **Do 22. Oktober 2020, 19 Uhr**
▶ **Wichtig:** Einlass nur mit **schriftlicher Anmeldung bis spätestens 12. Oktober 2020** an E petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at
▶ **Begrenzte Platzanzahl. Es gelten die aktuellen CoV-Bestimmungen.**

Religion und Kultur. Zwei wesentliche Bereiche unseres Lebens die einen wichtigen, prägenden Stellenwert einnehmen können und sollten. Auf den ersten, flüchtigen Blick zwei Bereiche die mehr trennt als vereint. Aber ist das wirklich so? Zwei absolute Experten auf dem jeweiligen Gebiet, die Intendantin des Vorarlberger Landestheaters Stefanie Gräve und Markus Hofer, Autor und Glaubensexperte im Pastoralamt der Diözese Feldkirch, begeben sich am 22. Oktober in der Alten Kirche in Götzis auf die Suche nach Gemeinsamkeiten, Abgrenzungen, Verbindendem und dem, was wirklich zählt.

HOFER

DIE FRAGEN STELLTE PETRA BAUR

KirchenBlatt: Herr Hofer, welchen Stellenwert nimmt die Religion in Ihrem Leben ein?
Markus Hofer: Religion ist in meinem Leben elementar, d.h. ich denke nicht immer dran und bete nicht dauernd, aber es ist mein Fundament, auf dem ich lebe. Ich frage mich immer wieder, ob das, was ich tue, das Richtige ist, das, wofür Gott mich brauchen kann. Wenn es das Richtige ist, dann geht es letztlich auch leicht. Gegen Widerstand zu leben ist auf Dauer schrecklich.
Und dann liebe ich alle diese Formen, die Rituale, die Gesänge - ich wurde im Kloster Mehrerau mit Gregorianischem Choral sozialisiert - die Bilder, die Gerüche, unsere wunderbaren Kirchenräume, das alles tut einfach meiner dürstenden Seele so wohlig gut.

Bei der Veranstaltung in der Alten Kirche in Götzis soll ja die grundsätzliche Frage „Was verbindet und trennt Religion und Kultur?" vertieft werden. Sehen Sie mehr Trennendes oder Verbindendes?
Hofer: Ohne zu viel im Vorfeld zu verraten: Religion und Kultur sind von Anfang an ein Geschwisterpaar, ein sehr altes schon. Die Religion ist allerdings die ältere Schwester der beiden. Im 15. Jahrhundert hat sich dann die jüngere Schwester, die Kultur, von der älteren allmählich emanzipiert. Bis dahin ist jede Kunst immer eine religiöse. Das griechische Theater war bereits eigenständig, aber die kultischen Rituale waren seine Vorgänger. Ich sehe also viel mehr Verbindendes als Trennendes. Die Eigenständigkeit der jüngeren Schwester ist heute aber wichtig, so ist dann auch viel Befruchtendes möglich in beide Richtungen.

Was erwarten Sie sich von dem Abend in der Alten Kirche in Götzis?
Hofer: Ich erhoffe mir eine anregende Auseinandersetzung in diesem spannenden Feld von Kultur und Religion. Vermutlich werden wir sehr viele Gemeinsamkeiten entdecken. Doch bevor wir uns nur in die Arme fallen, wird es auch wichtig sein, die Unterschiede und Eigenständigkeiten zu schärfen. Zwei emanzipierte Schwestern sollen sich da gegenüberstehen! Und damit stelle ich mir auch einen bereichernden Abend vor. Ich bin selber schon sehr neugierig, was die Kultur von der Kirche will. Außer Geld, da haben wir selber keines.

Als Autor, Glaubensexperte und Vortragender haben Sie bereits mehrfach die gute Verbindung von Kultur und Glauben vermittelt. Was sind daraus Ihre bisher wichtigsten Erkenntnisse?
Hofer: Die Kirche war über 1500 Jahre die kulturbestimmende Kraft in Europa, das vergessen wir gerade in der Kirche oft gerne. Der christliche Glaube hat in Ritualen, Bildern und Klängen seine Gestalt gefunden und diese Dinge wirken oft mehr als die Predigt. Und sie sprechen auch heute noch Menschen an, die sonst nicht zum engen Kirchenkreis gehören. Nur die besonders zeitgemäße Pastoral will davon nicht mehr viel wissen. Manche sehen da unsere wunderbaren Kirchenräume eher als Hemmschuh. Und wenn einmal nur noch Selbstgebasteltes aus der Volksschule den Kirchenraum bestimmt, darf man diese Ästhetik auch hinterfragen. «

Ist Sterben nur Gewinn?

Der Verfassungsgerichtshof behandelt in seiner laufenden Session einen Antrag von vier Antragstellern, die fordern, das Verbot der Beihilfe zur Selbsttötung sowie das Verbot der Tötung auf Verlangen aufzuheben.

MONIKA SLOUK

„Für mich ist Christus das Leben und Sterben Gewinn", so wurde im katholischen Lesejahr letzten Sonntag aus dem Philipperbrief des Apostels Paulus vorgetragen. „Wenn ich aber weiterleben soll, bedeutet das für mich fruchtbares Wirken. Was soll ich wählen? Ich weiß es nicht." Paulus fragt, als ob er eine Wahl hätte. Er war jedoch inhaftiert und machte sich Gedanken, auf welchen Ausgang er hoffen sollte. Die Formulierung klingt etwas verwirrend in einem katholischen Gottesdienst. Denn die Entscheidung zwischen Leben und Tod ist keine Frage der eigenen Wahl. „Der Selbstmord ... ist eine schwere Verfehlung gegen die rechte Eigenliebe", so der „Katechismus der Katholischen Kirche". Die Begründung: „Jeder ist vor Gott für sein Leben verantwortlich. Gott hat es ihm geschenkt. Wir sind verpflichtet, es dankbar entgegenzunehmen und zu bewahren. Wir dürfen darüber nicht verfügen." (gekürzt) Das gilt auch, wenn scheinbar kein „fruchtbares Wirken" wie bei Paulus mehr möglich ist, zum Beispiel bei unheilbarer Krankheit und gegen Lebensende.

Selbsttötung. Das katholische Ideal ist auch im österreichischen Recht verankert. Zwar ist der Suizid (Selbsttötung) straffrei (was allerdings nur bei misslungenen Suizidversuchen spürbar wird), doch ist jede Hilfe dabei verboten, egal in welchem Lebensstadium. § 78 des Strafgesetzbuches formuliert es so: „Wer einen anderen dazu verleitet, sich selbst zu töten, oder ihm dazu Hilfe leistet, ist mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu bestrafen." Hier schlägt sich im positiven Recht die kirchliche Lehre nieder: „Freiwillige Beihilfe zum Selbstmord verstößt gegen das sittliche Gesetz." (Katechismus) In der Praxis wird dieser Paragraph streng ausgelegt. „Das bringt Angehörige von schwerkranken Menschen mit Todeswunsch in einen Konflikt", gibt der Moraltheologe und Mediziner Walter Schaupp zu bedenken. Denn während sich jüngere Menschen mit Selbsttötungsgedanken selten jemandem anvertrauen, sodass es Angehörige oft aus heiterem Himmel trifft, ist es bei Menschen im letzten Lebensabschnitt anders: Sie reden häufig mit ihren Angehörigen über die Todessehnsucht. „Wer nicht verhindert, dass sich eine Person das Leben nimmt, macht sich strafbar", so Schaupp. Bei existenziellen Entscheidungen am Lebensende handle es sich jedoch um Gewissensentscheidungen, und diese seien zu respektieren. „Christen sollen Menschen in solch schwierigen Situationen begleiten und stärken, aber nichts überstülpen", wünscht sich der Moraltheologe.

> „Jeder ist vor Gott für sein Leben verantwortlich."
>
> KATECHISMUS DER KATHOLISCHEN KIRCHE

Verfassungsfrage. Anlass für die wiederauflebende Diskussion ist ein Antrag, den der Verfassungsgerichtshof in seiner laufenden Herbstsession behandelt. Eine öffentliche Verhandlung gibt es am 24. September. Vier Antragsteller, die vom Schweizer Sterbehilfeverein „Dignitas" unterstützt werden, haben ihn eingebracht. Zwei schwer Kranke (mit Multipler Sklerose und Parkinson), ein Witwer und ein Arzt wollen erreichen, dass sowohl das Verbot der Beihilfe zur Selbsttötung als auch das Verbot der Tötung auf Verlangen (§ 77 StGB) als verfassungswidrig eingestuft und vom Gesetzgeber neu verhandelt werden. Im Parlament gibt es keine großen politischen Bestrebungen, die bestehenden Verbote aufzuheben. Daher wollen die Antragsteller das Thema durch den Verfassungsgerichtshof wieder ins Parlament bringen. „Die Gesetzeslage ist nicht reformbedürftig!", stellt der in der Bischofskonferenz für den Lebensschutz zuständige Bischof Hermann Glettler klar. „Es sieht so aus, als ob wir schlechte Gesetze hätten. Das stimmt nicht."

Bioethikkommission. 2015 hatte die Bioethikkommisson des Bundeskanzleramtes eine Stellungnahme ausgearbeitet, die eine Gesetzesreform empfahl, allerdings ausschließlich eine Abänderung des § 78 (Beihilfe zur Selbsttötung), nicht jedoch die Erlaubnis der Tötung auf Verlangen. Ausnahmetatbestände sollten zu einer Straffreiheit der Suizidbeihilfe in bestimmten Fällen führen. Außerdem sollte „die Verleitung zum Suizid weiter unter Strafe stehen, um zu gewährleisten, dass vulnerable Menschen keinem Druck ausgesetzt werden können". Acht der 24 Mitglieder der Bioethikkommission sprachen sich 2015 aber für eine Beibehaltung beider Verbote in ihrer Vollform aus, um das Signal zu verhindern, „dass es sich bei der Suizidbeihilfe um einen Normalfall der Sterbebegleitung handelt."

Druck auf Kranke. Eine ähnliche Sorge äußert der Moraltheologe Günter Virt in „Die Furche": „Wenn eine Gesellschaft Ärzten und anderen zubilligt, auf Wunsch zu töten oder bei der Selbsttötung Unterstützung zu gewähren, öffnet sie Tür und Tor für letztlich nicht kontrollierbaren Druck auf den Kranken, die Angehörigen und auch auf die Ärzte." Beihilfe zum Suizid widerspreche den internationalen Dokumenten des ärztlichen Ethos. Viele Staaten in Europa würden außerdem, wie Österreich, Beihilfe zum Suizid verbieten. Günter Virt sieht auch die Gefahr, dass die Beihilfe oder Mithilfe von der Nachhilfe nicht exakt abgegrenzt werden kann. Das bekräftigt auch Bischof Hermann Glettler: „Niemand kann unterscheiden, ob die schwerkranke Person wirklich selbst sterben will oder unter dem Druck der Umgebung steht. Fast alle, die von ihrer Umgebung gut begleitet werden, entscheiden sich für das Leben." Der Intensivmediziner Andreas Valentin bestätigt, dass der Wunsch nach Lebensbeendigung besonders durch die Angst vor Übertherapie gefördert wird. Dass Menschen also befürchten, zu lange intensivmedizinisch am Leben gehalten zu werden.

Sterbende brauchen Begleitung. P.RAZZO/CIRIC/KNA

Passive Sterbehilfe. Zumindest diese Sorge kann der Mediziner den Menschen vor dem Lebensende abnehmen: Es sei in den letzten Jahrzehnten viel geschehen, viel reflektiert worden, um zu verhindern, dass Patient/innen einer Übertherapie ausgesetzt werden. „Sterben galt vor 30 Jahren als Versagen der Medizin, doch wir haben dazugelernt", zeigt sich Andreas Valentin mit der Entwicklung zufrieden. Dass Sterben zum Leben gehört, würde auch in der Medizin immer mehr Verständnis finden. Dadurch würde heute schneller auf Therapien verzichtet, die nur Leiden verlängern. Sowohl die Moraltheologie als auch das Gesetz erlauben es, lebensverlängernde Therapien abzusetzen, wenn keine Chance auf Heilung besteht. Man nennt das „passive Sterbehilfe". Erlaubt ist auch „aktive indirekte Sterbehilfe". Gemeint sind dabei schmerzlindernde Maßnahmen, die als Nebenwirkung den Tod beschleunigen. Der Tod darf jedoch niemals das Ziel der Maßnahmen sein.

Lebensqualität. Dass Suizid vermieden werden soll, und zwar in jedem Lebensalter, auch bei schwerster Krankheit, ist eine katholische Grundüberzeugung, für die viele Persönlichkeiten eintreten. Auch das jüngste Dokument der Glaubenskongregation behandelt unter dem Titel „Samaritanus bonus" („Der gute Samaritaner") ethische Fragen am Lebensende. Der Text war zu Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht veröffentlicht. Einen engen Zusammenhang sehen die meisten Stellungnahmen mit dem Thema Pflege. Denn die Lebensqualität gegen Ende des Lebens leidet besonders, wenn die Gesellschaft die Aufgabe der Pflege Schwerkranker und Sterbender nicht bewältigt. Auch der Schmerzlinderung durch Palliativmedizin kommt eine wichtige Bedeutung zu. Christa Radoš, Past-Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, äußert sich dazu auf der Webseite lebensende.at des Instituts für Ehe und Familie: „In der Diskussion um den ‚assistierten Suizid' vermisse ich ein psychiatrisch-psychotherapeutisches Verständnis für Menschen in Krisensituationen. Vorrangige ärztliche und therapeutische Aufgabe muss es sein, Behandlungsmaßnahmen zur besseren Erträglichkeit schwerer Erkrankungen und zur Erleichterung des Sterbeprozesses engagiert einzusetzen und die Palliativmedizin in Österreich in allen Fachbereichen zu stärken."

Es geht um die Menschen. In der Frage der Sterbehilfe-Paragraphen und ihrer Änderung ist die kirchliche Position also eindeutig: Möglichst nichts an den bestehenden Gesetzen zum Lebensende zu verändern, weil der geltende Rahmen ausreichend ist. Moraltheologe Walter Schaupp, selbst Mitglied der Bioethikkommission des Bundeskanzleramtes, wagt dennoch den Versuch, das Anliegen einer vorsichtigen Reform zu verstehen. „Wir haben die Pflicht, Stellung zu beziehen, aber es braucht eine Reflexionsschleife, keine reflexartigen Erwiderungen. Wie können wir Menschen bestärken, Krankheiten und Not in einer besseren Weise zu bewältigen?" Auch die Kirche sei eine Lernende, und zwar im Dialog mit der Gesellschaft. „Viele Menschen nehmen Kirche nicht mehr ernst, weil sie ohnehin immer Nein sagt." Es sei eine Versuchung, so der Moraltheologe, die kirchliche Position über die Köpfe hinweg zu vertreten. „Wie machen wir dann klar, dass es uns um die Menschen geht?" Die Freiheit des Gewissens sei zu respektieren. Eine andere Frage bleibt: Wie frei die Entscheidung zur Selbsttötung tatsächlich sein kann. Und ob diese Frage je durch ein Gesetz gelöst werden kann. «

Linktipp: lebensende.at

> Der Tod darf niemals das Ziel der Maßnahmen sein.

Fragen an Bischof Hermann Glettler

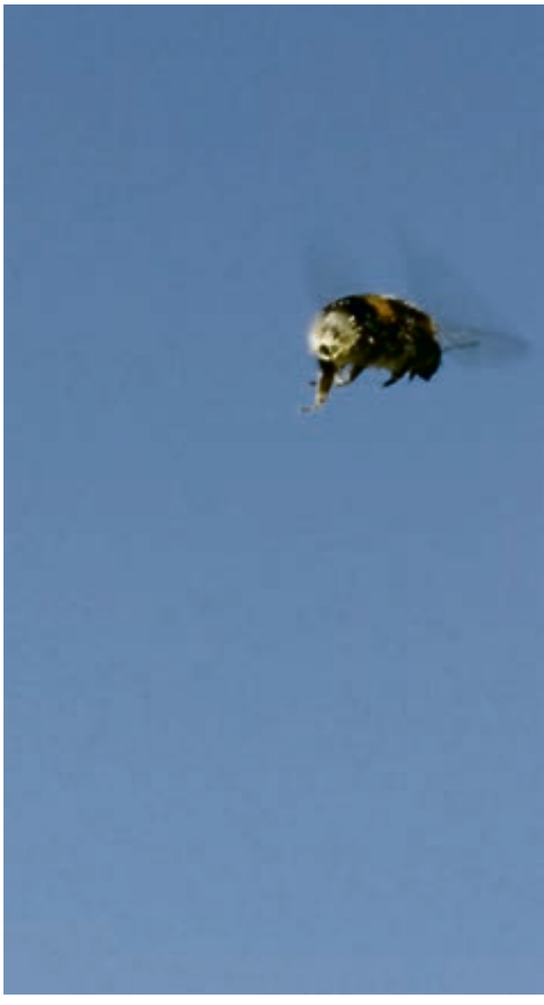
BISCHOF VON INNSBRUCK

Menschen, die am Ende ihres Lebens leiden, und ihre Angehörigen sind oft am Ende der Kräfte. Ist es nicht eine Frage der Barmherzigkeit, in dem Fall die Suizidbeihilfe von Strafe zu befreien?
Hermann Glettler: Wir müssen das Leid und die Erschöpfung ernst nehmen. Aber ich habe dennoch den Verdacht, dass mit dem Wort Barmherzigkeit Stimmungsmache betrieben wird. Ja, wir brauchen Barmherzigkeit, um das Bruchstückhafte unseres Lebens auszuhalten und anzunehmen. Wer barmherzig ist, sieht die versteckte Bitte eines gebrechlichen oder leidenden Menschen um Mitgefühl und Begleitung.

In dieser Diskussion sprechen alle Seiten von der Würde am Ende des Lebens. Was heißt Würde am Lebensende?
Glettler: Würde am Lebensende bedeutet, nicht nur als Pflegefall oder Kostenfaktor wahrgenommen zu werden. Einem möglichen Erwartungsdruck ausgeliefert zu sein, doch endlich Schluss zu machen, ist entwürdigend. Menschliche Würde liegt darin begründet, dass uns das Leben von Gott geschenkt wurde – so überraschend der Anfang war, so unverfügbar sollte auch das Ende sein.

Kann eine ethisch-religiöse Frage wie die Frage nach dem Lebensende überhaupt juristisch geklärt werden?
Glettler: Was am Ende zählt, ist das, was auch schon das übrige Leben kostbar gemacht hat: Nicht allein gelassen zu sein. Wer sich geliebt weiß, trägt das stärkste Argument für das Leben in sich – trotz aller Belastungen und Grenzerfahrungen, die niemandem erspart bleiben.

SONNTAG



26. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 27. September 2020

„Blühe, wo du gepflanzt bist!“

Wer den Willen Gottes in rechter Weise erfüllt, der bringt sein Leben zur Blüte – zur eigenen Freude und zum Nutzen der Mitmenschen.

Evangelium

Matthäus 21,28–32

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes: Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Kind, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn und er ging hinaus. Da wandte er sich an den zweiten und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ja, Herr – und ging nicht hin. Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der zweite. Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, ich sage euch: Die Zöllner und die Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Johannes ist zu euch gekommen auf dem Weg der Gerechtigkeit und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.

1. Lesung

Ezechiel 18,25–28

So spricht der Herr: Ihr sagt: Der Weg des Herrn ist nicht richtig. Hört doch, ihr vom Haus Israel: Mein Weg soll nicht richtig sein? Sind es nicht eure Wege, die nicht richtig sind? Wenn ein Gerechter sich abkehrt von seiner Gerechtigkeit und Unrecht tut, muss er dafür sterben. Wegen des Unrechts, das er getan hat, wird er sterben. Wenn ein Schuldiger von dem Unrecht umkehrt, das er begangen hat, und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, wird er sein Leben bewahren. Wenn er alle seine Vergehen, die er verübt hat, einsieht und umkehrt, wird er bestimmt am Leben bleiben. Er wird nicht sterben.

2. Lesung

Philipper 2,1–11

Wenn es also eine Ermahnung in Christus gibt, einen Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, ein Erbarmen und Mitgefühl, dann macht meine Freude vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig, einträchtig, dass ihr nichts aus Streitsucht und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen. Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

Was möchte in mir aufblühen? KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Zeige mir, HERR, deine Wege,
lehre mich deine Pfade!
Führe mich in deiner Treue und lehre mich;
denn du bist der Gott meines Heils.
Auf dich hoffe ich den ganzen Tag.
Gedenke deines Erbarmens, HERR,
und der Taten deiner Gnade;
denn sie bestehen seit Ewigkeit!
Gedenke nicht meiner Jugendsünden und meiner Frevel!
Nach deiner Huld gedenke meiner, HERR, denn du bist gütig!
Der HERR ist gut und redlich,
darum weist er Sünder auf den rechten Weg.
Die Armen leitet er nach seinem Recht,
die Armen lehrt er seinen Weg.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 25)

WORT ZUM SONNTAG

Eine Gemeinschaft des Geistes

Hört doch …
Christus – der Sohn des lebendigen Gottes
sein Leben war das eines Menschen – ein Zuspruch aus Liebe
Erbarmen und Mitgefühl – mein Herz wird weit
Freude – meine Seele lacht

einander in Liebe verbunden
Wertschätzung – der vielfältigen Begabungen und Talente
Achtsamkeit – mit mir, meinen Mitmenschen und mit meiner Umwelt
Gerechtigkeit – im Verteilen der Güter, Lebensmittel und Rohstoffe
Demut – mich aussöhnen mit der Vergänglichkeit des Lebens
Einsicht – meinen Blick nach Innen richten
Umkehr – und erkennen, dass Christus hinter mir steht

eine Gemeinschaft des Geistes
Glauben – mich geliebt, getragen und geborgen fühlen
Vertrauen – „Fürchte dich nicht!“ (365 Mal in der Bibel zu lesen)
Reich Gottes
Was meint ihr?

ZUM WEITERDENKEN

- „Blühe, wo du gepflanzt bist!“ (Franz von Sales)
- Was möchte in mir aufblühen?
- Wo und wie kann ich in meiner Lebenswelt ein „Aufblühen“ unterstützen und fördern mit meinen Begabungen?
- … plötzlich und ganz unversehens wächst und gedeiht dann womöglich ein Stück Reich Gottes mitten im Alltag

THOMAS HORWATH

DIPL.PASS. DANIELA HORWATH ist Krankenseelsorgerin in Bad Sauerbrunn und Liturgiereferentin bei den Pastoralen Diensten der Diözese Eisenstadt.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET

Hermann Glettler, Bischof der Diözese Innsbruck. AICHNER

■ **Flüchtlinge.** „Zur fairen Verteilung und Aufnahme von verzweifelten Flüchtlingen in Europa gibt es jetzt keine menschlich verantwortbare Alternative mehr“: Dieses Wort des Innsbrucker Diözesanbischofs Hermann Glettler hat die „Tiroler Tageszeitung“ (Freitag) als Hinweis darauf zitiert, dass „der Ruf nach Aufnahme von Flüchtlingen aus dem abgebrannten Flüchtlingslager Moria auf Lesbos immer lauter“ werde. Kirchlicherseits schloss sich am Freitag die katholische Friedensbewegung Pax Christi Österreich entsprechenden Appellen der Österreichischen Bischofskonferenz, der heimischen Ordensgemeinschaften, der Katholischen Frauenbewegung und Katholischen Jugend sowie zahlreicher Einzelpersonen an. Die von der Regierung zuletzt beschlossenen Sachleistungen „sind gut, lösen aber die menschlichen Probleme nicht“, so Pax Christi.

■ **ksoe.** Kraftvolles Lebenszeichen einer Institution im Umbruch: Bei einer Online-Tagung diskutierten am Montag Sozial- und Politikwissenschaftler/-innen sowie Theologinnen und Theologen über die Aktualität der Katholischen Soziallehre und die Relevanz der Katholischen Sozialakademie Österreich (ksoe). Der Tenor: Beiden kommt die Funktion eines gesellschaftlichen wie kirchlichen „Kompasses“ zu. Die Tagung mit Beiträgen von Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Bischof Hermann Glettler, EU-Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl und vielen anderen fand im Gedenken an den Sozialethik-Pionier P. Johannes Schasching SJ statt.

Missio-Jugendaktion 2020

Schokolade für den guten Zweck

Anfang Oktober startet wieder die traditionelle Jugendaktion von Missio Österreich und der Katholischen Jugend Österreich (KJÖ).

Seit über 40 Jahren motiviert die Missio-Initiative Kinder und Jugendliche in Österreich zum Engagement für Gleichaltrige in Afrika, Asien und Lateinamerika. Allein im Jahr 2019 beteiligten sich an ihr zehntausende Jugendliche aus über 1000 Pfarren und 400 Schulen in ganz Österreich; dabei wurden 300.000 Packungen Schokopralinen und 56.000 Packungen saure Bio-Fruchtgummitierchen verkauft.

Nächstenliebe. Konkret unterstützt die Jugendaktion Projekte in Uganda, Haiti, Indien und Burkina Faso sowie ein Bildungsprojekt der Katholischen Jugend Österreich. Die Aktion setze damit ein „starkes, missionarisches und nachhaltiges Zeichen“, betonte Pater Karl Wallner, seit vier Jahren Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke in Österreich. Sie macht zudem „unsere christliche Nächstenliebe und unsere soziale Verantwortung konkret erfahrbar“.

„Doppelt Gutes“. Wer die Jugendaktion unterstützt, bewirke zudem „doppelt Gutes“, heißt es vonseiten Missio. Mit dem Kauf und Verkauf der fair gehandelten Produkte setze man einerseits ein Zeichen für soziale Gerechtigkeit in den ärmsten Ländern der Welt, andererseits komme der Reinerlös der Aktion Kindern und Jugendlichen in den Ländern des globalen Südens zugute. Auch die Produzenten der fair gehandelten und biologisch produzierten Zutaten würden im Zuge der Aktion profitieren, erläuterte Christian Hofmann, Referent für Entwicklungs- und Umweltpolitik der KJÖ. „Die Jugendaktion zeigt, wie einfach es ist, durch viele kleine Dinge Großartiges zu bewirken“, so Hofmann.

Die Missio-Jugendaktion 2020 startet Anfang Oktober. MISSIO

Projekte. Unterstützt werden aus den Mitteln der heurigen Aktion u. a. Projekte für Toiletten und Hygiene für junge Schulmädchen in Uganda, Hilfe für ehemalige Kindersoldat/innen in Haiti sowie ein Projekt gegen Verachtung und Diskriminierung in Indien. Schließlich hat die Jugendaktion auch heuer wieder ein Projekt der Katholischen Jugend Österreich im Fokus, in dem Jugendarbeit zu den Themen Schöpfungsverantwortung, Nachhaltigkeit und Fairness in Österreich betrieben wird. ▶ **Info: www.jugendaktion.at**

Eine Gruppe autistischer Kinder aus Österreich ist am Montag von Papst Franziskus im Vatikan empfangen worden.
Â©VATICAN MEDIA / PA / PICTUREDESK.COM

Papst segnete autistische Kinder aus Österreich

Papst Franziskus hat am Montag eine Gruppe autistischer Kinder aus Österreich im Vatikan empfangen. Die acht Mädchen und Buben aus dem sozialpädiatrischen Zentrum „Sonnenschein“ in St. Pölten wurden von der niederösterreichischen Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner (ÖVP), dem St. Pöltner Bischof Alois Schwarz und ihren Eltern sowie Landesrat Martin Eichtinger begleitet. In einer kurzen Ansprache ermunterte der Papst die Kinder, dankbar zu sein. Danke zu sagen – für das Leben, die Geschöpfe, die Eltern und Betreuer –, sei eine einfache und schöne Art des Gebets.

Kirchen starten Klimaschutzprojekt

Kirchliche Organisationen in Österreich starten ein neues Umweltschutzprojekt. Im Rahmen der sogenannten „Klima-Kollekte“ kann jeder Interessiert seinen nicht vermeidbaren Energieverbrauch eruieren (www.klima-kollekte.at) und im Anschluss dafür eine freiwillige Kompensationszahlung leisten. Mit dem so aufgebrachten Geld wird ein nachhaltiges Hilfsprojekt in Uganda unterstützt. Hinter der Klima-Kollekte stehen die evangelische Diakonie, Horizont 3000, die Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz und die evangelische Kirche in Österreich.

Die Unterschiede im Eucharistie- und Amtsverständnis zwischen Katholiken und Protestanten sind laut Vatikan noch zu gewichtig. KNA

Vatikan bremst bei Mahlgemeinschaft

Gegenseitigen Abendmahls-Einladungen von Katholiken und Protestanten hat der Vatikan eine theologisch begründete Absage erteilt. Die Unterschiede im Eucharistie- und Amtsverständnis seien „noch so gewichtig“, dass sie eine Teilnahme katholischer und evangelischer Christen an der Feier der jeweils anderen Konfession derzeit ausschlössen. Auch für eine „individuelle Gewissensentscheidung“ gebe es keine Grundlage, heißt es in einem Schreiben der Glaubenskongregation an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing. Die oberste katholische Glaubensbehörde äußert damit Einwände gegen ein gemeinsames Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK) zur wechselseitigen Teilnahme an Abendmahl und Eucharistie. Deren Text vom vergangenen September, den auch Bätzing mitverantwortete, sollte zur Überwindung einer langjährigen Blockade beitragen. Nach Auffassung der Glaubenskongregation sind einige Fragen des „katholischen Grundverständnisses von Kirche, Eucharistie und Weiheamt“ in dem Dokument „nicht ausreichend geklärt“. Eine Öffnung für eine eucharistische Mahlgemeinschaft mit der Evangelischen Kirche in Deutschland würde zum derzeitigen Stand „notwendigerweise neue Gräben im ökumenischen Dialog mit den Orthodoxen Kirchen“ über Deutschlands Grenzen hinaus aufwerfen.

Für mehr Investitionen in die Friedensforschung

Der Papst fordert angesichts von Kriegen und Konflikten weltweit mehr Investitionen in die Friedensforschung. Im Vorwort eines neu erschienenen Buches („Für ein Verständnis von Frieden“) der vatikanischen Verlagsbuchhandlung schreibt Franziskus: „Leider müssen wir feststellen, dass die Welt auch heute noch von einem Klima des Krieges und gegenseitiger Gewalt geprägt ist.“ Diese „schmerzliche Realität“ zwinge die Menschheit dazu, Fragen zu stellen. Um sie beantworten zu können, seien verstärkte Bemühungen auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung nötig.

Vatikan: Wechsel im Generalsekretariat

Kardinal Lorenzo Baldisseri (79) ist als Generalsekretär der Bischofssynode zurückgetreten. Wie der Vatikan mitteilte, nahm der Papst seinen Amtsverzicht an und ernannte Baldisseris Stellvertreter, Bischof Mario Grech (63), zu dessen Nachfolger. Grech stammt aus Malta und leitete dort von 2005 bis August 2020 die Diözese Gozo. Bereits im Oktober 2019 hatte der Papst Grech zum Pro-Generalsekretär der Synode und damit zu Baldisseris Stellvertreter ernannt. Die Bischofssynode ist ein Beratungsgremium des Papstes. Der Synode gehören Bischöfe wie auch Ordensleiter an.

WELTKIRCHE

■ **Nahrungsproduktion.** Der Vatikan und die UN-Welternährungsorganisation FAO stellen diese Woche Leitlinien für Ethik und Informationstechnologie in der Nahrungsproduktion vor. Ziel ist, Modelle für einen ethischen Einsatz Künstlicher Intelligenz in der Landwirtschaft vorzuschlagen und Wege für eine bessere Lebensmittelproduktion nach der Corona-Krise aufzuzeigen.

■ **Der Schweizer** Stararchitekt Mario Botta (77) würde am liebsten nur Kirchen bauen. Sein Traum sei der Bau eines kleinen Klosters. Einen solch „idealen Ort“ zu schaffen, „die Zelle, in der man schläft, den Garten, das Gemüsebeet, den Kreuzgang – das inspiriert mich“.

Mario Botta KNA

Zwetschkenzeit! Als fruchtige Knödel sind sie vor allem bei Kindern sehr beliebt. KARIN ISOPP/STOCKADOBE.COM

Überbackene Zwetschkenknödel

ZUTATEN

- 1/2 kg Erdäpfel
- 120 g Mehl
- 30 g Butter
- 1 Ei
- Salz
- 15–20 Zwetschken
- Butterschmalz

GUSS

- 1/4 l Sauerrahm (wahlweise Obers)
- 2 Eier

ZUBEREITUNG

Die Erdäpfel kochen, passieren und mit den übrigen Zutaten zu einem glatten Teig verarbeiten. Diesen zu einer Rolle formen und davon gleich große Stücke abschneiden. Daraus lassen sich leicht Kreise formen, die mit je einer Zwetschke bestückt werden, bevor der Teig zu einem Knödel zusammengerollt wird.
Die Knödel werden nun in flüssigem Butterschmalz gewendet und dann dicht in eine Kasserolle geschlichtet. So werden sie bei 175 °C etwa eine Stunde im vorgeheizten Rohr gebacken. Als Abschluss werden Rahm und Eier versprudelt und über die Knödel gegossen. Die Pfanne kommt ein weiteres Mal ins Rohr, bis der Guss gestockt ist.

TIPP

Zwetschkenknödel lassen sich (vorgekocht) gut einfrieren. Wer also im Garten eine reiche Ernte gemacht hat und nicht alles in Marmeladegläser füllen möchte, kann die Früchte auch in Knödelteig verpacken und – zur raschen Verwendung für später – tiefkühlen.

Smartphone schon in der Volksschule? Darüber sollte man nachdenken und miteinander reden. SUPERINGO/STOCKADOBE.COM

Für Eltern ist der Schulbeginn jedes Jahr mit hohen Kosten verbunden. Warum sich ein Taschengeld für die Kinder trotzdem auszahlt und wo man beim Handy sparen kann, erklärt ein Experte der Schuldnerhilfe.

BRIGITTA HASCH

Schulstart mit Taschen

Kinder sollten möglichst früh lernen, wie man mit Geld verantwortungsvoll umgeht. Ein frei verfügbares Taschengeld ist ein optimales Mittel dazu.

Regelmäßig und verlässlich. Taschengeld ist ab dem Volksschulalter sinnvoll. Davor können Kinder den Wert des Geldes noch nicht begreifen. Mit dem Schuleintritt gibt es pünktlich jede Woche einen fixen Geldbetrag (etwa 1 oder 1,5 Euro), der dem Kind zur freien Verfügung steht. Ab etwa 12 Jahren kann man dazu übergehen, das Taschengeld (etwa 20 Euro) monatlich auszuzahlen. Der Umgang mit einem Konto und bargeldlosen Zahlungen würde ein Kind überfordern, für Lehrlinge oder Student/innen ist es praktisch. Eltern sollten allerdings die Konditionen, besonders bei Überziehungsrahmen, genau prüfen.

Taschengeld wofür? Ganz wichtig ist es, dass Eltern und Kind gemeinsam abklären, was davon bezahlt werden soll. Übernehmen Schuljause und Kleidung die Eltern, Naschereien und Kino das Kind? Diese Vereinbarungen haben natürlich auch einen Einfluss auf die Höhe des Taschengeldes. Leben die Eltern getrennt oder bekommen die Kinder auch von den Großeltern regelmäßig Geldzuwendungen, sind das besondere Herausforderungen, die ebenso abzuklären sind.

Nicht mit Geld strafen oder belohnen. Weder eine schlechte Schulnote noch eine besonders gute Leistung dürfen sich auf das Taschengeld auswirken. Auch eine übliche Mithilfe im Haushalt sollte nicht mit Geld belohnt werden. Und ist das Taschengeld einmal zu schnell ausgegeben, darf es nicht vorzeitig ersetzt werden – das würde den Sinn des Taschengeldes verfehlen.

Eigene Erfahrungen machen. Mit ein paar Euro Taschengeld lernen Kinder rasch, was es heißt, eigene Kaufentscheidungen zu treffen oder auf ein ersehntes Objekt der Begierde hinzusparen. Auch Fehlkäufe werden wohl nicht zu vermeiden sein, aber genau darin liegt ja der Erziehungsgedanken vom Taschengeld. Das Kind lernt, Schnäppchen zu entdecken und bekommt ein Gefühl für teuer und preiswert. Es muss abwägen, welche Ausgaben sinnvoll sind und welche man aufschiebt oder ob man gar auf etwas verzichtet. Schließlich spürt das Kind auch, wie schnell das Geld weg sein kann.

Handy zum Schulstart? Thorsten Rathner, Experte der Schuldnerhilfe OÖ, meint

geld und Handy

dazu: „Stellen Sie sich und dem Kind einmal die Frage, wozu das Handy gebraucht wird. Eigentlich sollte es die gegenseitige Erreichbarkeit von Eltern und Kindern sein. Die ist in der Volksschule durch den Kontakt zur Schule an sich gegeben. Bleibt nur noch der Schulweg. Und dazu reicht ein einfaches Handy ohne Internet.“ Rathner weiß natürlich um den Gruppendruck und den Hang der Kinder zum Spielen am Smartphone. „Man kann den Kindern aber schon klar- machen, dass so ein Gerät teuer ist, besonders Markenhandys. Das ist für viele Familien eine Herausforderung.“ Mit einem Wertkarten-Handy ist man zumindest vor einer Kostenexplosion geschützt. Bei allen Smartphones rät der Experte dazu, sich über Vertragsdetails und technische Einschränkungen zu informieren und darüber auch mit den Kindern immer wieder zu reden. Viele „Gratis-Smartphones“ sind in Wahrheit nicht günstig, weil sie mit einer langen, kaum kündbaren Vertragsdauer verbunden sind. Bei Apps und Spielen ist darauf zu achten, ob die Inhalte dem Alter entsprechen. «

▶ Die Broschüre „Taschengeld & Co“ ist bei der Schuldnerhilfe OÖ (www.schuldner-hilfe.at) kostenlos zu beziehen.

▶ Saferinternet.at unterstützt Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrende beim sicheren, kompetenten und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien.

Powerfrühstück und gesunde Jause

Der beste Start in einen guten Tag ist ein gesundes Frühstück. Das gilt für Kinder ebenso wie für Erwachsene.

„Ich bring in der Früh nichts hinunter!“ – Ein Satz, den man oft hört. Vielleicht hat es damit zu tun, dass man am Abend zu spät und zu ausgiebig gegessen hat. Der Magen musste die ganze Nacht arbeiten und will nun eine Pause. Vielleicht liegt es aber auch am ungesunden täglichen Frühstücks-Allerlei mit Weißbrot und Margarine?

Sanftes „Guten Morgen“. Mit einem warmen Brei weckt man den Magen behutsam auf und versorgt den Körper gleichzeitig mit viel Energie. Gerade in der kalten Jahreszeit ist ein wohlig-warmes Bauchgefühl in der Früh angenehm. Immer größerer Beliebtheit erfreuen sich Porridge & Co, also verschiedenste Getreidebreie, die entweder über Nacht eingeweicht (Fachleute nennen dies „overnight oats“) oder am Morgen aufgekocht werden. Da sollte man sich nicht von der Konsistenz des Frühstücks abschrecken lassen. Es stecken nämlich viele wertvolle Ballast- und Nährstoffe in dieser Mahlzeit. Die sorgen für einen Energiekick und beugen Heißhungerattacken im Büro oder in der Schule vor.

Je nach Geschmack. Sowohl bei den Getreidesorten als auch bei den übrigen Zutaten gibt es viele Variationsmöglichkeiten. Verfeinern kann man mit Zimt und Zucker, Kakao, Nüssen, Rosinen und Kokosflocken oder ganz klassisch mit Obst der Saison. Aber auch Rote Rüben und Kurkuma passen zu Haferflocken, Couscous oder Bulgur.

Zum Mitnehmen. Eine ausgewogene Vormittagsjause wirkt einem raschen Leistungsabfall entgegen und stellt ausreichend Energie und Nährstoffe zur Verfügung. Ideale Bestandteile sind Kohlehydrate (zum Beispiel Vollkornbrot), Eiweiß und Milchprodukte (Topfen-Aufstriche) und frisches Obst und Gemüse. Ergänzt wird die Jause mit Getränken, die möglichst wenig Zucker enthalten sollten. Eine kleine Nascherei muss nicht, darf aber auch dabei sein. Im Marmeladenglas ist sogar eine Portion Porridge zu transportieren (Löffel nicht vergessen!). Erwachsene haben in Büros oft die Möglichkeit, das mitgebrachte Essen zu erwärmen. Da kann man sich neben den Resten vom Abendessen auch eine Suppe oder ein Curry zum Mittagessen gönnen. «

▶ Rezepte zu „Porridge & Co“ gibt es auf www.esserwisser.at

LK OÖ

Woyzeck (Felix Defèr) und Marie (Vivienne Causemann) in Verzweiflung (oben). Das vergitterte Bühnenbild zeigt den Mensch im Gefängnis der Moral (links). ANJA KÖHLER / VLT (2)

Der Aufschrei der Kreatur

Das Vorarlberger Landestheater eröffnet die Spielsaison mit dem Klassiker Woyzeck von Georg Büchner. Das Publikum belohnte die rundherum gelungene Premiere mit minutenlangem Applaus.

WOLFGANG ÖLZ

Felix Defèr stellt in der Titelrolle des Woyzeck unter Beweis, dass er nicht nur über ein komisches, sondern auch über ein tragisches Talent verfügt. Ein stimmiger Einfall der Regie (Tobias Wellemeyer) ist, dass Woyzeck in lachhaften weißen Unterhosen von seinen bösen Mitmenschen einfach aus einem Karton auf die Bühne gekippt wird - wie eine Fehlbestellung bei Amazon. Woyzeck wird von seinem Vorgesetzten (Jürgen Sarkiss) schikaniert, von einem Arzt (David Kopp) als Versuchsobjekt missbraucht und vom Verführer seiner Frau Marie (Nico Raschner) grausam gequält. Vivienne Causemann zeigt als Marie die beklemmende Studie eines unterprivilegierten, halbseidenen Mädchens.

Dass ich beten kann. Die Bühne ist von einem riesigen Gitter eingefasst (Bühnenbild: Ines Burisch). Die ganze Welt ist Bühne (Shakespeare), und damit ist die Botschaft klar: Die menschliche Existenz ist hier ewig vergittert. Nur ein Schlupfloch gibt es: Doch das ist durch ein kitschiges, rotes Herz Jesu verstellt. Der Katholizismus des 19. Jahrhunderts hat die freimachende Botschaft Jesu pervertiert: Unmenschliche Gesetze sperren den Menschen endgültig ein, machen ihn unfrei und zum Spielball der sich als moralisch gebenden, sadistischen Oberschicht. Berührend ist die Szene, in der Marie in der Bibel die Stelle von der Ehebrecherin findet. Die Lektüre endet in einem Aufschrei: „Herrgott, gib mir nur so viel, dass ich beten kann!“

Der geniale, junge Dichter. Georg Büchner (1813-1837) hat den Woyzeck als Fragment angelegt und gilt als Hauptvertreter der Literatur in der Zeit vor der Märzrevolution 1848. Mit 23 Jahren verstorben, hat er das Gedankengut der sozialistisch-kommunistischen Revolutionen vorweggenommen. Der Bregenzer Woyzeck ist sehr nahe an der Existenz des genialen, jungen Dichters Büchner, sprachgewaltig, philosophierend und tieffühlend. Woyzeck war so revolutionär, dass das Stück erst 1913 in der Zeit des Expressionismus uraufgeführt wurde. Erst eine Epoche, die das innere Gefühl über den schönen Schein stellte, konnte dem geknechteten Dasein eines Woyzeck gerecht werden. Niemals zuvor war in der Literaturgeschichte ein Mensch der untersten Gesellschaftsschicht Gegenstand einer Tragödie, niemals zuvor wurde einem einfachen Menschen ein tragisch fühlendes Schicksal zugestanden. Zeitlos ist es, wenn Woyzeck ruft: „Jeder Mensch ist ein Abgrund, es schwindelt einem, wenn man hinabsieht.“

Eine geölte Theatermaschine. Tobias Wellemeyer wählte für seine Inszenierung eine mit Songs von Tom Waits angereicherte Fassung von Robert Wilson aus dem Jahr 2000. Zwischen den tiefschürfenden Szenen Büchners werden von den Schauspieler/innen immer wieder Lieder gesungen. So entsteht eine Mischung aus Broadway-Musical und existenzialistischem Drama. Es ist beeindruckend, wie sicher hier intoniert wird und wie stimmig die Musiker/innen im Hintergrund agieren (Leitung: Tilman Ritter). Szenenapplaus ist keine Seltenheit. Der Eindruck entsteht, dass die Theatermaschine am Kornmarkt nach der langen Zeit des Lockdowns nicht nur wirklich gut geölt ist, sondern eine Atmosphäre schafft, die sich mit den großen, deutschsprachigen Theaterhäusern vergleichen lassen kann. Die Nominierung des Großprojekts „Cold Songs: Rom“ (2019) für den Nestroy-Theaterpreis in der Kategorie „Beste Bundesländer-Aufführung“ zeigt, dass das Vorarlberger Landestheater vorne mitspielt. «

▶ **Robert Wilson/Tom Waits/Kathleen Brennan nach Georg Büchner: Woyzeck. So 27. September, Do 8. / Sa 24. Oktober, Fr 3. November, 19.30 Uhr,** Großes Haus Vorarlberger Landestheater, Bregenz. Karten: 05574 42780
E info@landestheater.org
www.landestheater.rog

Bekenntnis als Dank

Ich glaube an dich!

Oft gesprochen, selten hinterfragt: das Glaubensbekenntnis. Eigentlich die Glaubensbekenntnisse, gibt es doch mehrere Formeln, den Glauben zu bekennen. Welchen Glauben eigentlich?

Teil 3 von 4

MIT OLIVER ACHILLES
THEOLOGISCHE KURSE

FOTO: THEOLOGISCHE KURSE

80 Jahre Theologische Kurse
Die Theologischen Kurse richten sich an alle, die mehr über den Glauben wissen wollen. Der nächste Fernkurs beginnt im November, Anmeldung im Oktober.
▶ **theologischekurse.at**

Die Hebräische Bibel kennt mehrere Verben mit der Bedeutung „bekennen". Ihnen allen ist gemeinsam, dass allein ihre grammatikalische Form darauf hinweist, dass Bekennen durch jemanden verursacht wird. Nicht ausgeübt, sondern verursacht: Bekenntnis wird in der hebräischen Bibel immer durch jemanden verursacht. Niemand kann von sich aus bekennen. Derjenige, der dieses Bekenntnis auslöst, ist der biblische Gott. Ihm wird eine Eigenschaft zugeschrieben, die man auf Deutsch als „Zuverlässigkeit" oder „Treue" übersetzen kann. Die Treue des HERRN, die Israel erfahren hat und erfährt, ist Ursache des Bekenntnisses zu seinem Gott.

Dankbar. Eine liturgische Form dieses Bekenntnisses findet sich beim Erntedankfest des alten Israel: Der Beter bringt die ersten Erntegaben in den Tempel und spricht dankbar ein Bekenntnis, das das Handeln Gottes an seinem Volk in Erinnerung ruft (Dtn 26,1-11). Weil Gott seit jeher so gut an uns gehandelt hat, können wir ihm heute für unsere Nahrung danken – das ist der Grundgedanke dieses Gebetes. Der Abschnitt schließt mit den Worten: „Dann sollst du fröhlich sein und dich freuen über alles Gute, das der HERR, dein Gott, dir und deiner Familie gegeben hat". Die Treue Gottes zu seinem Volk verstehen die biblischen Texte als Folge des Bundes, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Deshalb betet Maria im Magnifikat: „Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat" (Lk 1,54-55).

Paulus. Als die Juden Alexandrias daran gingen, ihre Heilige Schriften in das „Englisch der Antike" zu übersetzen, verwendeten sie drei verschiedene griechische Ausdrucke, um den hebräischen Ausdruck für diese Treue Gottes wiederzugeben: Wahrheit, Treue und Gerechtigkeit. Alle drei sind Schlüsselbegriffe in der Theologie des Apostels Paulus, der uns das älteste ausformulierte christliche Glaubensbekenntnis überliefert hat. Mit dem großen Erforscher des frühen Christentums, Larry Hurtado, sehe ich den Ursprung dieses Bekenntnisses in der Jerusalemer Urgemeinde. Paulus hat es also nicht „erfunden", sondern vorgefunden, als er in die Kirche aufgenommen wurde.

Er handelt. Trotz der nun griechischen Sprache hat das Bekenntnis in 1 Kor 15,1-11 die gleiche Voraussetzung wie das im Alten Testament: Es reagiert auf die Auferweckung des gekreuzigten Messias von den Toten. Zweimal betont der kurze Text, dass Tod und Auferweckung Jesu „gemäß den Schriften" erfolgt sei. So heißt Glaubensbekenntnis biblisch gesprochen: Ich bekenne mich in der Gemeinschaft der Glaubenden zu diesem Gott, weil wir erfahren haben, wie gut er an uns handelt und gehandelt hat. «

Erntedank als Ursprung des Bekennens. Zitronatzitronen spielen beim jüdischen Erntedank eine Rolle. SEBI BERENS/KNA

Für uns Menschen
und zu unserem Heil
ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.

„GROSSES" GLAUBENSBEKENNTNIS, GOTTESLOB 586

ALT.JUNG.SEIN

Gesund, fit und eigenständig bleiben

Gedächtnistraining in Kombination mit Bewegung zur Mobilisierung der körperlichen und geistigen Gesundheit. Stärkung der Kompetenzen zur Bewältigung des Alltags und der Erhalt der Lebensfreude im Älterwerden. Das ist die Basis der mehrteiligen ALT.JUNG.SEIN. Kurse.
Kurse starten in:

- **Nüziders: ab Mo 28. September, 9 - 10.30 Uhr,** Pfarrsaal Nüziders, Kursleiterin: Margit Walser, T 0650 6714002
- **Lochau: ab Do 1. Oktober, 9 -10.30 Uhr,** Pfarrheim Lochau
- **Thüringerberg: ab Mo 5. Oktober, 9 -10.30 Uhr,** Mehrzwecksaal Thüringerberg, Kursleiterin: Angelika Steiner, T 0676 6934803
- **Frastanz: ab Mo 12. Oktober, 14.30 - 16 Uhr,** Haus der Begegnung. Kursleiterinnen: Isolde Vonach, T 05522 5258; Maria Hrach, T 0664 3698166
- **Feldkirch: ab Do 5. November, 15 -16.30 Uhr,** Diözesanhaus. Kursleiterin: Sabine Jörns-Mathis, T 0699 11033453
- **Information und Auskunft** bei den Kursleiterinnen. Veranstalter: Katholisches Bildungswerk Info: www.altjungsein.at

Smartphone - Grundkurs

Grundkurs für Seniorinnen und Senioren. Inhalte: Grundlegendes zu Smartphones / Wichtige Funktionen / Mit dem Smartphone im Internet / Google Dienste kennenlernen / WhatsApp verstehen und benutzen / Sicherheit im Internet

- **Referent: Mag. Wolfgang Heim**
- **6 Einheiten, jeweils am Montag, 5. Oktober bis 16. November, jeweils 14 - 17 Uhr,** Kolpinghaus Dornbirn
- **Kosten:** Euro 150,- inkl. Unterlagen zum Kurs
- Bringen Sie bitte ihr eigenes Smartphone mit!

- **Information und Anmeldung** bei Doris Bauer-Böckle, DSA, ALT.JUNG.SEIN. Projektleitung, T 0676 832401102, E doris.bauer-boeckle@kath-kirche-vorarlberg.at

Sommerkirche 2020

Geschichten, die nie verblassen

In der Beilage „Mehr vom Leben", der KirchenBlatt-Edition zur Sommerkirche, haben wir im Juli Leser/innen und Leser dazu eingeladen, unter dem Motto „Geschichten, die nie verblassen" von Ihrem ganz speziellen Sommererlebnis zu berichten. Hier zwei Geschichten, die uns erreichten:

Es war der Sommer 1969 und ich war in Ferien im Bregenzerwald, in Andelsbuch. Unsere Unterkunft war ein uraltes Bauernhaus, wo ich mit meinen Eltern eine schöne und interessante Zeit verbrachte. Kein fließendes Wasser im Haus und kein Fernseher. Lediglich ein tragbarer Radio mit einem mehr als schlechten Empfang. Es war alles anders wie daheim und unheimlich spannend, was so alles während dieser Zeit passierte. Ich durfte dem Bauern beim Heuen mit dem Pferdegespann helfen, im Stall nach den Kälbern schauen und war sogar einmal bei der Geburt eines Kälblein mit dabei.
Mein großes Interesse galt aber der Fahrt zum Mond, die im Juli dieses Jahres mit Apollo 11 angesagt war. Ich durfte in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1969 dann die ganze Nacht aufbleiben um die Übertragung der Mondlandung am Radio zu hören. Am 21. Juli 1969 um 3:56 Uhr MEZ war es dann endlich soweit. Die ersten Menschen landeten auf dem Mond und ich war mit meinem Radio mit dabei.
Ich habe heute noch folgenden Satz im Ohr: „Houston, Tranquility Base here. The Eagle has landed!". Damals waren geschätzte 500 bis 600 Millionen Menschen weltweit am Fernseher mit dabei. Und ein damals 13-Jähriger in einem uralten Bauernhaus am Radio in Andelsbuch.

ELMAR STIMPFL, LAUTERACH

Mein Mann und ich waren letztes Jahr im Sommer, mit unserem 16-jährigen Enkel Aron, auf einer Alpe im Laternsertal. Die Alpe liegt auf ca. 1700 m Seehöhe und man kann sie nur zu Fuß erreichen. Aron war, mithilfe seines Opas, für 80 Stück Jungvieh verantwortlich. Die Alphütte war sehr „urig" eingerichtet, unsere Dusche war das kalte Bergwasser. Ganz besonders faszinierte mich die Ruhe und Schönheit der Natur. Das Erleben, mit wenigen Dingen auszukommen - einzigartig! Am Abend, nach getaner Arbeit, hatten wir Zeit füreinander, oder um Karten zu spielen, dann gingen wir glücklich und zufrieden in unsere Schlafgemächer!
Einmal gab es in der Nacht ein fürchterliches Gewitter mit Sturm, Hagel, Blitz und Donner, das wird uns allen noch lange in Erinnerung bleiben!
Es war für uns eine wunderbare, unvergessliche Zeit, die wir miteinander verbrachten, - für uns ein großes Geschenk.

CHRISTINE NACHBAUR, RÖTHIS

Fast Food macht auf Dauer dick.
Und was machen dann Fast News mit uns?

Wir sind es gewohnt, dass alles schneller wird. Auch die Art, wie wir uns informieren. Aber Schlagzeilen und schnelle Tweets reichen oft nicht, um Hintergründe zu verstehen. Und schon gar nicht, um sich eine eigene Meinung zu bilden.
dubistwasduliest.at

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

DU BIST, WAS DU LIEST.

VÖZ

teletipps

27. September bis 3. Oktober 2020

der österreichischen Kirchenzeitungen

SONNTAG 27. SEPTEMBER

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der evangelischen Kirche in Teufen, Schweiz. **ZDF**

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus Oberwart. **ORF III**

10.30 Orientierung (Religionsmagazin). „Maria Schutz“: Grundsteinlegung des orthodoxen Klosters im Burgenland. – Animal Compassion: Tiere als fühlende Wesen wahrnehmen. – Südtürkei: Erinnerungskultur im armenischen Dorf Vakifli. **ORF 2**

10.30 Vitus (Drama, CH, 2005). Ein hochbegabter Junge, dessen Karriere als Pianist von seiner ehrgeizigen Mutter forciert wird, findet eine Rückzugsmöglichkeit bei seinem erdverbundenen Großvater. Eine Liebeserklärung an die Kindheit und die Musik, leichtfüßig-humorvoll und poetisch erzählt. **3sat**

11.05 Heimat der Klöster (Dokumentation). Admont. **ORF III**

15.30 Klosterküche – Kochen mit Leib und Seele (Dokumentation). Das Kloster Volkenroda in Thüringen. **NDR**

MONTAG 28. SEPTEMBER

20.15 Im Labyrinth des Schweigens (Politthriller, D, 2014). Ende der 1950er-Jahre stößt ein junger Staatsanwalt auf die Spur von NS-Verbrechern, die unbehelligt in der westdeutschen Gesellschaft leben. Der Film behandelt die Vorgeschichte des Frankfurter Auschwitz-Prozesses – als erste juristische Aufarbeitung nationalsozialistischer Verbrechen durch ein Gericht der Bundesrepublik Deutschland. **arte**

DIENSTAG 29. SEPTEMBER

16.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Djenné, Mali – Stadt aus Lehm. **ARD-alpha**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Grenzerfahrung Nahtod. Sind Nahtod-Erfahrungen das letzte Feuerwerk des Gehirns vor seinem Absterben? Oder öffnet sich im Sterbeprozess ein kleiner Türspalt mit dem Blick auf eine andere Art der Existenz im Tod? **ORF 2**

23.10 kreuz und quer (Dokumentation). Älter werden. Die Dokumentation porträtiert Menschen, die sich auch schon in jungen Jahren Gedanken über das Älterwerden machen und ihren Blick dahingehend schärfen, was „gutes und glückliches“ Älterwerden ausmachen könnte. **ORF 2**

So 20.15 Ballon (Drama, D, 2018). Im Jahr 1979 wollen zwei ostdeutsche Familien in einem selbstgenähten Heißluftballon von Thüringen nach Oberfranken flüchten. Der erste Versuch scheitert jedoch, so dass die Stasi gewarnt ist, und ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt. Packender Abenteuerfilm nach einer wahren Begebenheit. **ORFeins**

Foto: ORF/Pro7/HerbX Film/Nagel

MITTWOCH 30. SEPTEMBER

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Wer‘s glaubt, wird selig. Oft streiten Glaube und Unglaube, blindes Vertrauen und berechtigter Zweifel. Aber ist es nicht manchmal angeraten, etwas einfach zu glauben? **BR**

20.15 Gundermann (Biopic, D, 2018). Der biografische Film erzählt über das kurze Leben des Baggerfahrers Gerhard „Gundi“ Gundermann (1955–1998), der Lieder schreibt, der ein Poet ist, ein Idealist. Ein Liebes- und Musikfilm, ein Drama über Schuld und Verstrickung, eine Geschichte vom Verdrängen und Sich-Stellen. **Das Erste**

DONNERSTAG 1. OKTOBER

20.15 Unsere Angst – Erforschung eines Urgefühls (Dokumentation). Zittern, Herzrasen, Schweißausbrüche, Stress pur – Angst ist überlebenswichtig, aber sie kann auch krank machen. Warum sind Angststörungen auf dem Vormarsch? Gibt es eine Pille gegen Angst? **3sat**

FREITAG 2. OKTOBER

12.15 Lebenshilfe im Gemüseladen (Dokumentation). Das „Grüne Eck“, ein Gemüseladen im Stuttgarter Westen, ist ein Brennglas menschlicher Nöte und Schicksale. Gemüsehändler Reinhard Riesch bietet Hilfe, Seelennahrung und Heimat. Doch lässt sich der Spagat zwischen eigenen überlebensnotwendigen Geschäftsinteressen und Nächstenliebe leben? Mündet die Aufopferung für andere in einer totalen Erschöpfung, oder tankt Reinhard Riesch neue Energien durch sein Engagement? **3sat**

Do 18.15 Planet Wissen. Erste Hilfe – Jeder kann Leben retten. Nur etwa zehn Prozent überleben einen außerklinischen Herz-Kreislaufstillstand. Diese Zahl lässt sich durch schnelle Hilfe verbessern, nämlich mit einer Herz-Druck-Massage. Aber wie funktioniert die? Muss ich eigentlich auch beatmen? Was gehört noch zur Ersten Hilfe? **ARD-alpha**

Foto: pixabay

22.35 Universum History (Dokumentation). Vertreibung – Odsun: Die Geschichte der Sudetendeutschen. Sie lebten jahrhundertelang als Nachbarn zusammen: Tschechen und Sudetendeutsche. Doch die Beziehung war nie einfach. Nationalismus und Ressentiments belasteten das Zusammenleben. Mit bislang unveröffentlichtem Archivmaterial und Interviews mit Zeitzeugen zeichnet diese Dokumentation die dramatischen Ereignisse der Nachkriegszeit nach. **ORF 2**

SAMSTAG 3. OKTOBER

10.00 Ökumenischer Gottesdienst aus der Propsteikirche St. Peter und Paul in Potsdam, zum 30. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung. **ZDF**

17.05 Kruso (Drama, D, 2018). Im Sommer 1989 reist ein durch den Tod seiner Freundin verunsicherter Student auf die Ostsee-Insel Hiddensee, von wo aus immer wieder Bürger der DDR die Flucht nach Dänemark wagen. Mit großartig verkörperten Figuren erzählt der Film vom unausweichlichen Scheitern einer utopischen Freiheitsidee. **3sat**

18.35 Heimat Österreich (Dokumentation). Erntedank im Gebirge und zu Erden. **ORF III**

20.15 zeit.geschichte (Dokumentation). Frei und ungeteilt – 100 Jahre Kärntner Abwehrkampf und Volksabstimmung. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Severin Renoldner, Linz. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. Höre, Mensch. Eine Aufforderung aus der Bibel. – Wenn Musik-Hören Göttliches ahnen lässt. Über die Spiritualität der Musikrezeption. – Die Stiftsgärten von Altenburg. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Baumgartenberg, Oberösterreich. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/Asio otus

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Die Botschaften der Hände“ von Ingrid Pfeiffer, Autorin und Germanistin. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Holz, Stroh, Lehm und Wasser. Eine Anleitung zum nachhaltigen Bauen. Mo–Do 9.30, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Als die DDR Geschichte wurde. Der Weg zur deutschen Einheit. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Selektiver Mutismus. Häufigkeit, Ursachen, Therapien. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Mehr als Waldesrauschen. Wie Bäume kommunizieren. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. City Science Talk. Kairos: Der rechte Augenblick. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Mein Handy, der Bewegungscoach. Apps und Videos im Sport. Do 16.40, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Arvo Pärt zum 85. Geburtstag. Do 19.30. Ö1.

Tao. „Mitgeschöpfe und fühlende Wesen.“ Am Vorabend des Welttierschutztages geht TAO der Bedeutung von Haustieren in den Religionen nach. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Radioakademie. Franziskus und die Synodalität.

TERMINE

▶ **Bergmesse mit Pfarrer Ronald Stefani.** Kontakt: Pfarrverband Altenstadt - Levis, Feldkirch.
www.pfarre-altenstadt.at
So 27. September, 11 Uhr, Vereinshütte Schiverein Altenstadt, Furx.

▶ **Alphakurse.** Alpha ist eine Reihe von Treffen, bei denen der christliche Glaube vorgestellt wird. Zielgruppe sind Menschen, die sich selbst nicht als Kirchgänger sehen.
Alpha-Kurs in Tosters: Infos unter E alpha.tosters@gmail.com
ab Di 29. September, 19 Uhr, Pfarrsaal Tosters, Feldkirch.
Alpha-Kurs in Gisingen: Infos unter E alpha.gisingen@gmail.com
ab Do 1. Oktober, 19 Uhr, Schleipfweg 41, Gisingen-Feldkirch.

▶ **Gottesdienst** zum 130-Jahr-Jubiläum der Lourdes Kapelle. Die Bludenzer Franziskaner feiern mit Dekan Pater Adrian und dem Franziskanerchor einen Dankgottesdienst.
Do 1. Oktober, 19 Uhr, Franziskanerkirche, Bludenz.

▶ **Patrozinium.** Die rumänisch-orthodoxe Kirchengemeinde Vorarlbergs lädt zur geistlichen Feier.
Vesper mit Reliquien des in der rumänisch-orthodoxen Kirche neuen Heiligen, Bischof Dionisie Erhan:
Fr 2. Oktober, 17 Uhr, Kirche Watzenegg, Dornbirn.
Gottesdienst mit Heiliger Liturgie mit Bischof Dr. Veniamin Goreanu und Bischof Sofian Patrunjel:
Sa 3. Oktober, 10 Uhr, Kirche Watzenegg, Dornbirn.

▶ **Genesis im Widerspruch zur Naturwissenschaft?** Prof. P. Dr. Georg Fischer SJ spricht dazu.
Fr 2. Oktober 19.30 Uhr, Pfarrheim Hatlerdorf, Dornbirn.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 27. September
L I: Ez 18,25-28 | L II: Phil 2,1-11
Ev: Mt 21,28-32

Montag, 28. September
L: Ijob 1,6-22 | Ev: Lk 9,46-50

Dienstag, 29. September
L: Dan 7,9-10.13-14 | Ev: Joh 1,47-51

Mittwoch, 30. September
L: Ijob 9,1-12.14-16 | Ev: Lk 9,57-62

Donnerstag, 1. Oktober
L: Ijob 19,21-27 | Ev: Lk 10,1-12

Freitag, 2. Oktober
L: Ijob 38,1.12-21;40,3-5
Ev: Mt 18,1-5.10

Samstag, 3. Oktober
L: Ijob 42,1-17 | Ev: Lk 10,17-24

Sonntag, 4. Oktober
L I: Jes 5,1-7 | L II: Phil 4,6-9
Ev: Mt 21,33-44

Krönungssonntag und großes Wallfahrtsfest

Sternwallfahrt nach Bildstein

Die Pfarren des Dekanats Bregenz machen sich am 3. Oktober unter dem Motto „Zemm sto - zemm go" in einer Sternwallfahrt auf den Weg nach Bildstein. Der Krönungssonntag wird am 4. Oktober gefeiert.

Pilgern zum Krönungsfest.. BEGLE

Je nach Kondition können alle mitwandern, angefangen von einer längeren Tour bis zu Teilstrecken.

▶ **Die Abgehzeiten am 3. Oktober sind: 5.30 Uhr,** Pfarrkirche Hohenweiler; **6 Uhr,** Pfarrkirche Möggers; **7 Uhr,** Unterer Kirchplatz, Hörbranz, und Pfarrkirche Eichenberg; **8 Uhr,** Pfarrheim Lochau; **8.15 Uhr,** Parkplatz Pfänder; **8.30 Uhr,** Dohle Pfänder; **9 Uhr,** Pfarrkirche Hard; **9.30 Uhr,** Kirchplatz St. Gallus Bregenz und Pfarrkirche Fluh; **10 Uhr,** Lauterach Pfarrkirche; **10.30 Uhr,** Kennelbach Pfarrkirche, Alberschwende Pfarrkirche und Pfarrkirche Buch; **11 Uhr,** Wolfurt Pfarrheim, **12 Uhr,** Schwarzach Pfarrkirche.

▶ **Abschlussgottesdienst der Wallfahrt, 3. Oktober, 14 Uhr,** Basilika Maria Bildstein.

▶ **Eucharistie mit Musica Sacra, 3. Oktober, 19 Uhr,** Basilika, Bildstein.

▶ **Festgottesdienst mit Bischof Benno Elbs, 4. Oktober, 10 Uhr.**
14 Uhr: Marienfeier. Rosenkranz und Marienweihe mit Bischof Benno Elbs, Basilika Maria Bildstein.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Bitte vergewissern Sie sich, welche Einschränkungen bzw. Absagen der Veranstaltungen aufgrund der aktuellen Covid 19-Bestimmungen bestehen!

Die Redaktion

▶ **Hot-Spot-Talk.** Mit Bischof Benno Elbs zum Thema: Fake News in der Bibel. Anmeldung unter T 0676 83240 2304.
Do 1. Oktober 19 Uhr, Pfarrsaal Hatlerdorf, Dornbirn.

▶ **Herausgerufen.** Offene Gottesdienst-Werkstatt zu Gottesdiensten. Mit Christof Hechtel (Gottesdienstberater), Dr. Bernward Konermann (Regisseur) und Matthias Nägele (Liturgiereferent der Diözese Feldkirch). Anmeldung: T 05523 62 501 828
Mo 12. Oktober, 10 Uhr,
bis Mi 14. Oktober, 16 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Glauben

„Ich glaube – ja!“ Die Kirche machte im September Plakatwerbung für den Religionsunterricht. Das ist nicht selbstverständlich. Religionslehrerinnen und Religionslehrer müssen wirklich an sich glauben, denn leicht haben sie es nicht. Durch die gereizte öffentliche Stimmung finden es manche Jugendliche besonders lustig, im Religionsunterricht ihren Frust über Schule im Allgemeinen und im Besonderen auszulassen. Unter den Kolleg/innen gilt Religion nicht gerade als „Hauptfach“. Innerkirchlich müssen sie sich gelegentlich rechtfertigen, dass ihre Lebensführung mehr dem allgemeinen Usus entspricht als den kirchlichen Normen, oder sie müssen sich vorwerfen lassen, dass sie nicht unterrichten, sondern mit den Kindern diskutieren. Wer seit 50 Jahren keinen Religionsunterricht mehr hatte, weiß manchmal am besten, was alles schief läuft.
Ich weiß seit letzter Woche wieder, dass manches gut läuft. Die Erstklasslerin übte beim Schlafengehen das Kreuzzeichen. „Das haben wir in Religion gelernt!“ Etwas beschämt bemerkte ich ihre Unbeholfenheit. Nach sechs Jahren Sonntagsmesse und Abendgebet sollte sie das doch automatisch können. Oder etwa nicht? Nun ja, beim Schifahren habe ich ja auch nicht erwartet, dass sie es automatisch lernt.

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: BARBARA GRÜNER, JUNGSCHAR-BUNDESVORSITZENDE

Pflanzaktion für die Umwelt

> Wir wollen ein klares Zeichen setzen, dass wir den Einsatz für unseren Planeten in unserem täglichen Handeln verwurzeln. (…) Wir müssen jetzt entschlossen handeln, um die Erde, unser gemeinsames Haus, auch für zukünftige Generationen zu bewahren.

Barbara Grüner ist Jungschar-Bundesvorsitzende. Bis zum Tag der Kinderrechte am 20. November setzen Kinder und Jugendliche in ganz Österreich ein sichtbares Zeichen für Umweltschutz und Nachhaltigkeit: Die Katholische Jungschar (KJSÖ) hat ihre Gruppen aufgerufen, Bäume, Sträucher und Blumen zu pflanzen. KJSÖ

ZU GUTER LETZT

Gut gerüstet für den Schulstart

Der Schulstart geht ganz schön ins Geld! Davon können viele Familien ein Lied singen. „Für geflüchtete Familien, die mit sehr wenig Geld wirtschaften müssen, ist der September oft eine besondere finanzielle Herausforderung“, sagt der Fachbereichsleiter der Caritas-Flüchtlingshilfe, Bernd Klisch. Dank Spenden konnten nun 240 Flüchtlingskinder mit Schulstart-Paketen ausgestattet werden. Darin findet sich (fast) alles, wovon Kinderherzen träumen: Buntstifte, Radierer, Wasserfarben und vieles mehr.
Die sechsjährige Maryam sowie die neunjährige Mubina, die im „Haus Gaisbühel“ wohnen, strahlen, als sie ihre Schulstart-Boxen von Caritas-Mitarbeiterin Angelika Battlogg überreicht bekommen. „So schöne Sachen!“ Die Mädchen lernen gerne und haben große Ziele: Während Mubina davon träumt Ärztin zu werden, will Maryam den Beruf der Polizistin ergreifen. Auch Mama Najmeh Rezazadeh möchte ihre Töchter sowie ihren Sohn Ali schulisch gut fördern. Das Schulstart-Paket hilft dabei.

Ein bunter Schulstart mit dem Schulstart-Paket der Caritas. CARITAS

HUMOR

Fragt die Lehrerin: „Warum ist Amerika in der Zeit immer später dran als wir in Europa?“ - Franzi sagt: „Ist doch klar - weil Amerika später entdeckt worden ist.“

s’ Kirchamüsle

A klinns Maschgo-ABC füor Müsle, well no nüd alle weaßod, wia as richtig gaut: Maschgo übor’s Müle UND übor’s Näsle. Nur bom Bindele agriefo und heandon Örle feschtmacho.

Österreichische Post AG | WZ 022031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“